

mittendrin!

Einsatz für Region & Menschen: ■
Engagement für eine
nachhaltige Zukunft

Kompetent und freundlich: ■
Bestnoten für den
Entstörungsservice

Projekttag: ■
„Energie erleben
und verstehen“



Eine Sonderveröffentlichung als Beilage der

Kieler Nachrichten

So viel Zeitung muss sein



Inhalt

Editorial	3
Weihnachtsgrüße aus dem Rathaus: Gute Wünsche für 2010	4
Einsatz für Region und Menschen: Engagement für eine nachhaltige Zukunft	5
Berufe zum Anfassen: Ein „Schnuppertag“ bei den Kieler Stadtwerken	6
Entstörung – kompetent und freundlich: Bestnoten für den Entstörungsservice	8
Soziales Engagement: Ein Jahr im chinesischen Kindergarten	10
Weihnachtsmarkt: Mobiler Strom für glanzvolle Lichter	11
Neubau: Die Stadtwerke ziehen an einen Ort mit Geschichte	12
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Glas + Spiegel Schulz	14
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Fuchs DEA Schmierstoffe / Druckerei Fotosatz Nord	15
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Schönfelder Spielzeug / KI-WEST e.V.	16
EnergieWirtschaftliche Beziehungen: Die Vollkornbäckerei „Brotgarten“	17
Stadtwerke-Eisfestival: Eisstockschießen unterm Rathausurm	18
Stadtwerke-Umweltpreis: Experimentieren in der Lernwerkstatt	19
Projekttag Energie: „Energie erleben und verstehen“	20
Kieler Reportagen: Mit „KNLife!“ die Stadtwerke entdecken	21
Sponsoring: So engagieren sich die Stadtwerke für die Region	22
Historie – Dezentrale Energieversorgung: Alte Idee im neuen Trend	24
Hein Blomberg erzählt Weihnachtsgeschichten: De Dannenboom	26
Gewinnspiel: Das Energiespar-Quiz	27



Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Kieler Fenster sind stimmungsvoll geschmückt, Kerzen brennen und ein schöner Duft nach Tanne, Bratapfel und Punsch liegt in der Luft. Die Wunschzettel der Kinder liegen beim Weihnachtsmann, immer mehr Türchen im Adventskalender öffnen sich – es wird Zeit.

Rechtzeitig zum Fest liegt sie jetzt wieder vor Ihnen, die *mittendrin*, das Kundenmagazin Ihrer Stadtwerke Kiel. Darauf ist Verlass, wie in jedem Jahr um diese Zeit. Aber auch sonst können Sie sich auf die Stadtwerke verlassen. Nähe und Vertrauen, dazu Verantwortung für die Menschen in unserer Region. Die Stadtwerke haben in Kiel ein Gesicht, sie gehören zum Herzen der Stadt. In der Mitte eben – mittendrin.

Von Herzen kommen auch die Wünsche aus dem Rathaus. Kurz vor Weihnachten ist es der Stadtpräsidentin Cathy Kietzer und Oberbürgermeister Torsten Albig ein Bedürfnis, Ihnen ganz persönliche Gedanken und Hoffnungen für das kommende Jahr mit auf den Weg zu geben. Und natürlich alles Gute für das bevorstehende Fest zu wünschen. Wünsche mitten aus Kiel.

Und auch die Geschichten, die wir in dieser vorliegenden Ausgabe erzählen, kommen direkt aus der Mitte der Stadtwerke. Das Thema Ausbildung beispielsweise liegt den Stadtwerken besonders am Herzen. Jungen Menschen eine Perspektive geben, Ausbildungsplätze für die Region schaffen. Das Engagement dafür fängt bereits in der Schule an. Die Kooperation der Stadtwerke mit der Friedrich-



„mittendrin“ und für Kiel: Das Stadtwerke-Eisfestival.

Foto: JKK

Junge-Realschule ermöglicht den Schülern dort, im Rahmen von Aktionstagen die verschiedenen Ausbildungsberufe kennen zu lernen und sich auf Bewerbungen mit einem intensiven Training vorzubereiten.

Engagiert und motiviert ist auch der Entstörungsservice der Stadtwerke. Eine Kundenumfrage ergab jetzt Bestnoten. Schnelle, unkomplizierte und kompetente Hilfe bei Störungen ist für unsere Fachleute vor Ort selbstverständlich. Einen winterlichen Glanzpunkt setzt in den kommenden Wochen noch das Stadtwerke-Eisfestival. Auf der in diesem Jahr 800 Quadratmeter großen Fläche tummeln sich täglich eislaufbegeisterte Kielerinnen und Kieler und perfektionieren ihr Können. Oder steigen in die Geheimnisse des Eisstockschießens ein. Den Möglichkeiten

sind keine Grenzen gesetzt – solange das Eis nur hält. Und das tut es, den Kühlaggregaten sei Dank.

Sie sehen: Es lohnt sich wieder, der *mittendrin* mehr als nur einen Blick zu widmen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre, ein frohes Weihnachtsfest und im kommenden Jahr vor allem eines: viel Energie!

Ihre *mittendrin*-Redaktion



Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

mit der Stadtwerke Kiel AG verbindet uns seit vielen Jahren eine gute und vertrauensvolle Partnerschaft. Sie sichert wichtige Arbeitsplätze in unserer Stadt und unterstützen zahlreiche Projekte, die KIEL. SAILING CITY gut tun. Projekte, die unserer Stadt ihren einzigartigen Charakter verleihen wie das Segelcamp an der Kiellinie. Und Projekte, die Lebensqualität in unserer wunderbaren Stadt schaffen wie Kooperationen mit Schulen und Sportvereinen oder das Eisfestival im Winter auf dem Rathausplatz. Außerdem unterstützt die Stadtwerke Kiel AG die Kultur in unserer Stadt.

Vor allem aber stellen unsere Stadtwerke gemeinsam mit der MVV Energie AG aus Mannheim die Energieversorgung in Kiel sicher. Sie sorgen dafür, dass in unseren Industriebetrieben die großen Maschinen laufen, unsere Wohnungen und Häuser im Winter warm bleiben. Wir wissen, es ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, hier das rechte Maß an Preisstabilität für private und gewerbliche Kunden zu erreichen und gleichzeitig die Umwelt bei der Erzeugung von Strom und Wärme so wenig wie möglich zu belasten. Beiden Zielen fühlen wir uns in der Klimaschutzstadt Kiel verbunden.

Wir freuen uns, dass die Stadtwerke Kiel AG mit uns Wege sucht, um beides miteinander in Gleichklang zu bringen. Regenerative Energien besser zu nutzen, gehört ebenso dazu wie Energie gar nicht erst zu verbrauchen. Hier hat der Stadtwerke Umweltpreis in den vergangenen Jahren viel Gutes für unsere Stadt und die Umwelt bewirkt.

Wir danken der Stadtwerke Kiel AG, dem Vorstand und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ein gutes Jahr 2009. Vielen Dank, dass Sie uns trotz des harten Wettbewerbs immer verlässlich unter Strom gesetzt und uns gewärmt haben. Für den anstehenden Umzug nach Hassee im kommenden Jahr drücken wir die Daumen. Ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr wünschen Ihnen

Ihre


Cathy Kietzer
Stadtpräsidentin


Torsten Albig
Oberbürgermeister



Engagement für eine nachhaltige Zukunft

Wenn sich das Jahr dem Ende neigt, ist gute Zeit, Bilanz zu ziehen. Die Stadtwerke Kiel blicken auf ein positives Jahr zurück. Und sie schauen optimistisch nach vorn. „Wir haben 2009 eine ganze Reihe von Projekten und Vorhaben

angestoßen, von denen nicht nur das Unternehmen selbst profitiert, sondern mittelfristig und vor allem nachhaltig die gesamte Region“, sagt Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaker.



Stadtwerke-Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaker: „Unsere Unternehmensphilosophie ist auf Nachhaltigkeit ausgelegt.“

Insbesondere zu Fragen einer künftigen Energieversorgung für die Region sind in den vergangenen Monaten wichtige Weichen gestellt worden. Bei der Wärme- und Stromlieferung werden die Stadtwerke verstärkt auf dezentrale Elemente und Erneuerbare Energien setzen. Für die Zukunft bedeutet das: „Mit Hilfe eines ganzheitlichen Ansatzes sollen Fernwärmeverdichtung, Nahwärmenetze und regenerative Energien ökonomisch und ökologisch optimal kombiniert werden“, erklärt Grützmaker.

Das integrierte Energiekonzept setzt auf einen forcierten Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung (KWK), um im innerstädtischen Bereich weitere Hauseigentü-

mer und Unternehmen für die Fernwärme zu gewinnen. „Der Neubau eines Heizkraftwerks auf dem Kieler Ostufer wird dabei die Basis für eine zukunftsweisende Energieversorgung Kiels bilden. Neben den wirtschaftlichen Anforderungen wollen wir bei unseren Planungen auch die ökologischen Ziele der Klimaschutzstadt Kiel berücksichtigen. Deshalb unterstützen wir mit unseren Experten die Landeshauptstadt bei der Entwicklung eines Energie- und Klimaschutzkonzeptes“, erläutert Grützmaker.

Aber auch in den Stadtteilen und Umlandgemeinden, die außerhalb der Reichweite der Fernwärme liegen, soll die Kraft-Wärme-Kopplung verstärkt ausgebaut werden. Neben dem Bau von Blockheizkraftwerken (BHKW) wird auch der Aufbau von Nahwärmenetzen untersucht. Wichtiger Bestandteil im Ausbau der dezentralen Versorgung ist das Programm „Mini-Blockheizkraftwerke für Schulen“. Ziel ist es, alle städtischen Schulen außerhalb des Fernwärmenetzes mit kleinen BHKWs auszustatten. Bislang konnten bereits sechs dieser kleinen Heizkraftwerke ans Netz gehen.

Insgesamt gilt: Der Anspruch, gesellschaftliche Verantwortung ernst zu nehmen, wird für die Stadtwerke künftig noch mehr im Vordergrund stehen. Gemeinsam mit Partnern ein Netzwerk

schaffen, das Leben, Freizeit und das Miteinander in der Region nachhaltig verändert – das ist es, wofür die Stadtwerke eintreten. Deswegen fördert das Unternehmen zahlreiche Aktivitäten und Aktionen im Kieler Raum. Und immer profitiert eine große Bevölkerungsgruppe davon. Aktuelles Beispiel: Beim Stadtwerke-Eisfestival auf dem Rathausplatz tummeln sich täglich mehrere hundert Schlittschuhläufer.

Die weitere Unterstützung reicht vom Trikotsponsoring für Jugendmannschaften in den Sportvereinen bis hin zum Stadtwerke-Umweltpreis, dem Segelcamp 24|sieben oder Lehrgängen in der Zukunftswerkstatt in Hassee. „Unserer Unternehmensphilosophie entspricht es, diese Förderungen fast immer auf Nachhaltigkeit anzulegen“, sagt Grützmaker. „Wir wollen eine nachhaltige Energieversorgung, und wir wollen ein nachhaltiges Sponsoring. Deshalb liegen die Schwerpunkte unseres Engagements auch im Bereich Kinder, Jugendliche und Bildung. Wir sehen das als eine Investition in die Zukunft.“

Selbstverständlich, dass die Stadtwerke da auch selber ausbilden – und das mit einer Quote, die deutlich über der vieler anderer Unternehmen liegt. „Verantwortung für die Region zu übernehmen, heißt für uns auch, jungen Menschen eine Perspektive zu bieten“, sagt



Stadtwerke-Vorstand, Arthur Bächle: „Wir wollen jungen Menschen eine Perspektive bieten.“

Arthur Bächle, technischer Vorstand der Stadtwerke.

Dabei macht sich das Unternehmen nicht nur für die klassische Ausbildung stark. Die Aktivitäten fangen bereits in der Grundschule an und reichen bis hin zu vielerlei Projekten mit Schülern und Jugendlichen.

Sich für die Region engagieren – die Stadtwerke verstehen das in einer Ganzheitlichkeit, die fast alle gesellschaftlichen Felder umfasst. Eine optimal ausgerichtete Energieversorgung, dazu Verantwortung im sozialen Bereich, Hilfe und Unterstützung im regionalen Miteinander – das ist es, was das Unternehmen unter einer nachhaltigen Kieler Zukunft versteht.

Berufe zum Anfassen

Ein „Schnuppertag“ bei den Kieler Stadtwerken

Ganz klar, in der Schule soll man zuallererst lernen. Fürs Leben, wie es so schön heißt. Aber Schule soll auch Spaß machen. Die Stunden genießen, die Pausen noch mehr. Sich auf die Ferien freuen und manchmal einfach so in den Tag hinein leben. Doch dann kommt

auch der eine Tag, an dem sich die Schüler zum ersten Mal Gedanken über ihre Zukunft machen. Was ihre berufliche Zukunft angeht, so ist das für die Kieler Friedrich-Junge-Schüler irgendwann in der achten Klasse so weit.



Da muss man schon ganz genau aufpassen: Enrico Jeske (l.) erklärt eine Schutz-Kontakt Verlängerung.

Thomas Willers weiß nicht mehr ganz genau, wie alles anfing, aber er weiß um die Vorteile der Partnerschaft seiner Schule mit den Stadtwerken Kiel. Der 54-Jährige ist Schulbeauftragter für Berufsorientierung; ein anstrengender Job ist das, einer für den es ganz viele Kontakte braucht. Seit 2001 kommen gestandene Stadtwerker in die Klassen und stellen ihren Beruf vor. Schildern den Alltag, erläutern die Chancen. Erklären, welche Voraussetzungen man mitbringen sollte, wenn man etwa Mechatroniker, Elektroniker für Betriebstechnik, Industriekaufmann oder Koch werden will. Denn das alles geht bei den

Stadtwerken Kiel. „Wir legen seit vielen Jahren großen Wert auf qualifizierte Nachwuchsarbeit“, sagt Stadtwerke-Ausbildlerin Anika Tölle. „Zurzeit lernen bei uns 81 Auszubildende. Diejenigen, die wir nicht übernehmen können, finden in der Regel problemlos nach Abschluss ihrer Lehre einen Job. Es hat sich in der Kieler Wirtschaft herumgesprochen, dass die Ausbildung bei den Stadtwerken hoch qualifiziert ist.“

Die Friedrich-Junge-Realschule hat inzwischen vier Partnerschaften mit Kieler Wirtschaftsbetrieben, wobei die mit den Stadtwerken die mit Abstand intensivste ist. Und so war es

nur folgerichtig, dass die Partner seit April noch einen Schritt weiter gehen: Jetzt kommen die Stadtwerker nicht mehr in die Schule, sondern die Schüler gehen direkt an die Arbeitsplätze. Der Schnuppertag im Unternehmen gibt den Jugendlichen der achten Klassen die Gelegenheit, die unterschiedlichen Ausbildungsberufe bei den Kieler Stadtwerken kennen zu lernen. Unter dem Motto „Berufe zum Anfassen“ wird der Unterricht zum Lokaltermin: Das Erkunden der verschiedenen Berufsbilder ermöglicht es den Schülern, sich ein realistisches Bild von den Anforderungen zu machen. 70 Jungen und Mädchen der Friedrich-Junge-Schule machten in diesem Jahr mit. „Das ist um so bemerkenswerter, als wir natürlich niemanden zur Teil-



Das „Körnen von Metall“: Fabienne Hingst aus der Klasse 9c testet ihr handwerkliches Geschick.



Florian Käfert (l.) prüft die Geschicklichkeit der Schülerinnen und Schüler am „Heißen Drabt“ und weist in den Versuch ein.

nahme zwingen können und wollen“, sagt Willers. „Wir können den jungen Menschen nur ein Angebot machen, und dieses Angebot hat die Bedürfnisse getroffen.“ Um die Effizienz der Aktion zu beschreiben, muss sich Willers eines Begriffs aus der Wirtschaft bedienen: „Für alle Beteiligten ist die Partnerschaft eine Win-Win-Situation. Die Schüler erhalten wichtige Einblicke in den Berufsalltag und die Stadtwerke rekrutieren im Gegenzug immer wieder Nachwuchs. Denn in unseren Räumen können wir nur Schule zeigen, nicht aber Wirtschaft.“ Und in der Tat:

Immer wieder haben in den vergangenen acht Jahren Friedrich-Junge-Schüler beschlossen, sich bei den Stadtwerken zu bewerben. Und immer wieder beginnen einige dort ihre Ausbildung. Schon im ersten Lehrjahr treffen sie dann am Schnuppertag auf Mitschüler, mit denen sie vielleicht vor ein paar Monaten noch gemeinsam auf dem Schulhof gestanden haben. Und erklären ihnen, warum sich eine Ausbildung bei den Stadtwerken lohnt.

Weitere Infos unter: www.stadtwerke-kiel.de

Bewerbungstraining bei den Stadtwerken



Nicht nur die Schnupperaktionen für die richtige Berufswahl, auch das intensive Üben einer richtigen Bewerbung gehören mit zur Partnerschaft. Ziel dabei ist es, die Schüler auf das Bewerbungsgespräch und den Einstellungstest vorzubereiten und ihnen für diesen Bereich Routine und Sicherheit zu geben. Hierfür findet in der Schule bereits im März jeden Jahres ein Treffen mit den drei Klassen des 9. Jahrgangs und den Auszubildenden des 2. Lehrjahres statt. Diese stellen gemeinsam mit ihrem Ausbilder in einer ausführlichen Präsentation die verschiedenen Ausbildungsberufe der Stadtwerke vor. Auch über die richtige Form einer Bewerbung wird gesprochen:

Wie muss das Anschreiben aussehen? Welche Praktika habe ich bereits absolviert, bin ich ehrenamtlich tätig, wie sehen meine Interessen aus?

Dazu gilt es, einen Lebenslauf zu erstellen, die Bewerbung korrekt zu gliedern und auf die Rechtschreibung zu achten. Nach diesem Besuch in der Schule haben die Schüler drei Wochen Zeit, um eine ansprechende Bewerbung zu erstellen, die dann vom Lehrer gesammelt abgegeben werden.

Die Beurteilung der eingegangenen Bewerbungen ist ein Projekt des 2. Ausbildungsjahres der kaufmännischen Auszubildenden. Sie überprüfen die Bewerbungen auf Inhalte und Aussagen und machen Verbesserungsvorschläge. Parallel dazu werden alle Schüler, die auch eine Bewerbung eingereicht haben, dann zum Berufseignungstest eingeladen. Auch diese Veranstaltungen führen die kaufmännischen Azubis gemeinsam mit Anika Tölle durch. Im Rahmen des Tests werden etwa räumliches Vorstellungsvermögen, Grundrechenarten, Textrechnen, Konzentration und Motorik überprüft.

Nach Auswertung dieser schriftlichen Prüfung werden dann alle Schüler zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, in dem sie sich jetzt persönlich vorstellen und über ihre Beweggründe für die Berufswahl und die entsprechende Firma sprechen können. Dabei kommt es neben den inhaltlichen Aussagen auch auf persönliche Auftreten an. Nach Abschluss des Gesprächs gibt es ein endgültiges und ausführliches Feedback für die Bewerbung, den Berufseignungstest und auch das persönliche Vorstellungsgespräch.



Entstörung – kompetent und freundlich:

Bestnoten für den Entstörungsservice

Schnell, kompetent, freundlich – der Entstörungsservice der Stadtwerke ist bei seinen Kunden gern gesehen. Und leistet vor Ort hervorragende Arbeit. Das ergab jetzt eine Umfrage der Störungsmonteur. Mit einem Notendurchschnitt von 1,2 kann sich das Zeugnis sehen lassen.



Mehrere Male im Monat rücken die Spezialisten vom Technischen Service aus, um Störungen zu begutachten und bei Bedarf zu beheben. Immer erreichen die Anrufer zuvor die Meldestelle der Stadtwerke. Hier sitzen rund um die Uhr Fachleute, die mögliche Störungen frühzeitig einschätzen, den Kunden hilfreiche Anweisungen geben und schließlich die Beseitigung koordinieren. Und das in allen Versorgungsbereichen – also bei Gas, Strom, Wasser und auch Fernwärme.

Anrufe bei der „Störungsstelle“ haben ganz unterschiedliche Gründe. Etwa, wenn aus der Leitung eines Kunden kein Gas mehr strömt. Oder zu Hause kein Licht brennt, das Wasserrohr tropft oder Anlagenteile der Stadtwerke merkwürdig klingen oder riechen.

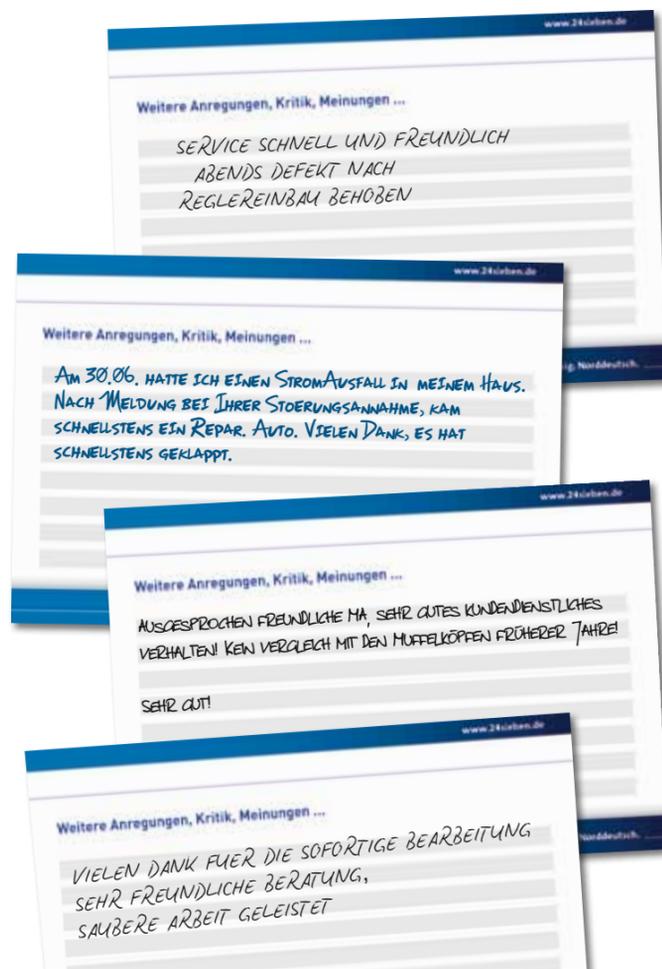
Alles, was sich dann an den Anlagen der Stadtwerke tatsächlich als reparaturbedürftig

erweist, wird – auch an Sonn- und Feiertagen – umgehend und selbstverständlich kostenlos behoben. An den Kosten des Einsatzes beteiligen muss sich der Kunde nur, wenn sich herausstellt, dass der Fehler etwa an einer defekten hausseitigen Sicherung liegt. „Darauf weisen wir aber bereits vor dem Ausrücken des Störungswagens hin“, sagt Ullrich Döbler, Leiter der Entstörung und Instandsetzung der Stadtwerke.

Bei rund 300 ihrer Einsätze haben die Mitarbeiter vom Technischen Service in den vergangenen Wochen ihre Befragungskärtchen hinterlassen. Die Stadtwerke wollten wissen: Wie schnell und kompetent sind die eigenen Mitarbeiter, wie hoch ist die Qualität der Beratung und wie ist es um die Freundlichkeit bestellt? Rund ein Drittel der Kunden machten mit und schickten ihre ausgefüllten Karten an die Stadtwerke zurück. Und das mit in den

allermeisten Fällen ausgezeichneten Bewertungen: Schon in der von Jörg Rathsack geführten Meldestelle am Telefon fühlten sich Anrufer sehr gut beraten, und auch vor Ort lief alles reibungslos. Die Bestnote gab es bei der Bewertung der Freundlichkeit: Hier verteilten die Stadtwerke-Kunden eine glatte Eins. Bereits im vergangenen Jahr hat sich der Technische Service

der Stadtwerke und so auch der Bereich Entstörung und Instandsetzung bei der Deutschen Vereinigung des Gas- und Wasserfachs e.V. zertifizieren lassen. Damit gewährleisten Unternehmen die Qualität ihrer Arbeit hinsichtlich Organisation und Arbeitssicherheit. Für den Auftraggeber ist die Zertifizierung ein verlässliches Beurteilungskriterium.



Technischer Service

„Auf die Stadtwerke ist wirklich Verlass“

Auch die Kielerin Lydia Schmock hat mit dem Technischen Service der Stadtwerke beste Erfahrungen gemacht.

Schreck am Sonntagmittag: Lydia Schmock will gerade die Wäsche holen, da sieht sie das Malheur – eine große Pfütze mitten im Keller. Woher die Feuchtigkeit stammt, ist schnell ausgemacht: Der Wasserzähler tropft. „In meiner Not hab ich dann erst mal bei den Stadtwerken angerufen“, sagt die Elmshagenerin.

Um 13.12 Uhr geht ihr Anruf in der Meldestelle ein. Dienst hat an diesem Sonntag Detlef Kinnigkeit. Er macht sich zunächst telefonisch ein Bild vom Schaden. Steht womöglich schon der Keller unter Wasser? Muss ausgepumpt werden oder sind es erst ein paar Tropfen? „Halb so schlimm“, meint Lydia Schmock, „das wische ich selber auf, aber es tropft halt stetig weiter.“

„Verstanden“, sagt Kinnigkeit am anderen Ende der Leitung. „Machen Sie sich keine Sorgen, ich schicke Ihnen ein Team vorbei.“

Acht Minuten später sitzen die Störungsmonteur Harald Brodde und Heiko Hamann im Auto. Ihr Stützpunkt ist rund um die Uhr besetzt, unter der Woche mit vier Kollegen, am Wochenende und in der Nacht mit zwei. Auch von unterwegs aus halten sie ständigen Kontakt zur Meldestelle. Schon am Vormittag haben die Monteur einen Wasserzähler ausgetauscht und sich danach noch um eine vermeintliche Stromstörung gekümmert.



Rasche Hilfe: Die Störungsmonteur Harald Brodde und Heiko Hamann (v.l.) haben die Dichtung des Wasserzählers im Keller von Lydia Schmock gewechselt.

„In dem Haushalt war aber lediglich eine Sicherung defekt“, sagt Hamann, als er den Störwagen auf die Einfahrt vor Lydia Schmocks Haus lenkt. Die ist überrascht über den prompten Besuch. „Toll, dass Sie so schnell kommen konnten“, sagt sie und führt die beiden Stadtwerke-Mitarbeiter in den Keller. Die Fachleute begutachten den Wasserzähler. „Wir finden zunächst heraus, ob das ganze Gehäuse undicht ist oder nur ein Dichtungsring gewechselt werden muss“, erklärt Brodde die Vorgehensweise. Der Störwagen zumindest ist für alle Fälle gerüstet. Im rollenden Ersatzteillager finden sich verschiedene Gas- und Wasserzähler, dazu jede Menge Werkzeug und Material.

Im Fall von Lydia Schmock ist der Schaden schnell behoben: die Dichtung ist es. Brodde und Hamann hantieren geschickt mit der Rohrzanze, dann tropft es nicht mehr. Anschließend spülen die Monteur noch die Wasserleitungen des Hauses durch, um eventuelle Verschmutzungen zu lösen. Eine knappe Viertelstunde später verabschieden sie sich bei der Hauseigentümerin – und drücken ihr die Kundenservicekarte in die Hand. Die füllt Lydia Schmock gerne aus. „Das war ein perfekter Service. Freundliche und kompetente Hilfe. Und das auch noch so schnell an einem Sonntag“, sagt sie. „Das hat mal wieder gezeigt, dass auf die Stadtwerke wirklich Verlass ist.“

EnErgiespar Tipp

Es lohnt sich, alle elektrischen Geräte, die zurzeit nicht genutzt werden, nach Möglichkeit ganz abzuschalten. Im Stand-by-Betrieb können die Geräte (je nach Ausstattung) pro Haushalt und Jahr Kosten von ca. 65 bis 130 Euro verursachen. Die meisten Geräte haben einen Speicher, so dass die Programme nicht gelöscht werden.



Soziales Engagement

Ein Jahr im chinesischen Kindergarten

Seine Ausbildung zum Industriekaufmann hatte er mit Bravour in der Tasche. Und eigentlich wäre er sofort von den Stadtwerken übernommen worden. Doch Wolfgang Mohr hatte andere Pläne, er wollte helfen. Und das auf eine nicht gerade alltägliche Art: Der 21-Jährige absolvierte – mit Unterstützung der Stadtwerke – ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem chinesischen Kindergarten.



Unterricht: Auch gemeinsames Lernen gehörte in den Kindergartenalltag von Wolfgang Mohr.

Bei der Suche nach Alternativen zu Wehr- und Zivildienst war Wolfgang Mohr auf das Projekt „weltwärts“ gestoßen. Es gibt jungen Erwachsenen die Möglichkeit, entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit in ärmeren Ländern zu leisten. „Voraussetzung ist, dass man zuvor einen so genannten Förderkreis aufbaut, der einen ideell und finanziell unterstützt. Dazu haben die Stadtwerke einen entscheidenden Beitrag geleistet, der es mir erst ermöglicht hat, nach China zu reisen“, sagt Wolfgang Mohr.

Bevor er so im August vergangenen Jahres tatsächlich das Flugzeug nach Peking besteigen konnte, kamen von Freunden und Bekannten immer wieder die gleichen Fragen: Warum ausgerechnet China? Warum in ein so anderes Land? Und warum in ein Land, in dem sie noch nicht mal Englisch

können? Wolfgang Mohr gab dann immer wieder die gleichen Antworten: „Genau deswegen. Weil China ein so anderes Land ist.“ Dabei brachte er nicht gerade die besten Voraussetzungen mit. „Ich kannte die Mentalität der Menschen und vor allem die Sprache nicht“, sagt er heute.

Im Nachhinein aber war das



Für Li Dong Rui bat Wolfgang Mohr eine Patenschaft übernommen, um die Entwicklung des kleinen Mädchens in Peking weiterhin zu fördern.

kein Hindernis. „Die Menschen bringen eine Hilfsbereitschaft mit, die für mich bemerkenswert war. Mit Händen und Füßen wird versucht, einem Ausländer zu erklären, wie man zum gewünschten Ziel kommt. Oft kam es vor, dass zum Schluss eine ganze Menschentraube um mich herum stand. Und auch die Freundlichkeit ist sehr

ausgeprägt“, so der junge Stadtwerker.

Ein Jahr lang arbeitete er als Erzieher in einem chinesischsprachigen Kindergarten. Und machte einmalige Erfahrungen: „Ich hatte die ganze Zeit das Gefühl, etwas wirklich Sinnvolles zu tun. Menschen zu helfen, die wirklich Hilfe brauchen. Kinder zu unterstützen, die auf der Straße leben und jeden Tag mit der Armut zu kämpfen haben.“ Welchen Luxus im Vergleich dazu Deutschland bietet, wurde Mohr erst nach der Rückkehr deutlich.

Nach einem Jahr Spannung, Aufregung und Kontrasten ist er nun wieder froh, in seinem gewohnten Umfeld zu leben. Und auch zu arbeiten: Seit September ist Wolfgang Mohr wieder bei den Stadtwerken beschäftigt. „Ich freue mich“, sagt er, „in einem Unternehmen zu arbeiten, das mir geholfen hat, anderen Menschen zu helfen.“



So kennt sie keiner: Eine lange Wanderung zu den Ursprüngen der chinesischen Mauer ermöglichte Einblicke in ein unbekanntes China.



Weihnachtsmarkt

Mobiler Strom für glanzvolle Lichter

Seit drei Wochen stimmt der Kieler Weihnachtsmarkt aufs Fest ein. Ein Punsch hier, dann warm in Mütze und Schal verpackt weiter zur nächsten Bude – und das alles in stimmungsvollem Licht. Weihnachtliches Flair, das nicht von ungefähr kommt: Dass auf dem Markt der Weihnachtsbaum und noch viel mehr leuchtet, dafür sorgt der Technische Service der Stadtwerke. Genauer: die Eventstrom-Versorger.

Kerstin Vogt und Holger Stricker wissen, was in Kiel los ist. Wann der Kieler Umschlag beginnt, der Frühjahrs- und Bauernmarkt, die Marktschreier-Tage und – natürlich – die Kieler Woche. Lange im voraus planen sie die jeweiligen Feste. Denn Kerstin Vogt und Holger Stricker liefern mobilen Strom.

Auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt sind es rund hundert Buden, die versorgt werden müssen. Damit der Glühwein heiß bleibt und die Bratwurst dampft. Und auch die Lichterketten und Leuchtgirlanden des Marktes brennen nicht von alleine.

Auf dem gesamten Areal sorgen rund 20 zentrale Schaltkästen dafür, dass es alle Jahre wieder auf dem Kieler Weihnachts-



Die Eventstrom-Versorger Kerstin Vogt und Holger Stricker kümmern sich um die Beleuchtung auf dem Kieler Weihnachtsmarkt.

markt stimmungsvoll zugeht. Sie bekommen ihren Strom über unterirdisch verlegte Kabel, die durch Auslässe auf dem Holstenplatz erreicht werden. Jeder einzelne Schaltkasten versorgt dann eine ganze Reihe von Buden oder Lichterketten mit Strom. Der Verbrauch ist ganz individuell. „Alle Budenbetreiber haben ihren eigenen Zähler, über den später abgerechnet wird“, sagt Holger Stricker.

In den vier Wochen, in denen der Weihnachtsmarkt die Innenstadt in festliches Licht taucht, fließen durch die Leitungen etwa 175.000 Kilowattstunden Strom. Das ist soviel, wie gut 40 Einfamilienhaushalte innerhalb eines ganzen Jahres benötigen. Heruntergerechnet auf die rie-

sige Zahl der Weihnachtsmarkt-Besucher relativiert sich der hohe Verbrauch jedoch schnell wieder. „Gerade die Beleuchtung ist es ja, die einen Weihnachtsmarkt ausmacht und für die besondere Atmosphäre sorgt“, sagt Kerstin Vogt.

Dafür, dass die Lichter nicht ausgehen, sorgt eine ständige Rufbereitschaft. Sie ersetzt in einzelnen Fällen Sicherungen oder schaltet Anschlüsse wieder frei. „Bislang aber“, sagen die Eventstrom-Versorger, „haben wir den Kieler Weihnachtsmarkt noch in jedem Jahr zuverlässig zum Leuchten gebracht.“

Schon im Hochsommer steigen die beiden in die Planungen ein. Und sind spätestens mit dem

Beginn der Aufbauarbeiten auch regelmäßig selbst vor Ort. Viele Budenbetreiber und Schausteller kennt das Stadtwerke-Team seit Jahren. „Das ist es, was an dieser Arbeit Spaß macht“, sagt Kerstin Vogt, „der persönliche Kontakt.“

Wenn Kiel dann ausgefeiert hat, denkt auch Holger Stricker längst ans nächste Fest. Im Januar kommen die Marktschreier, im Februar ist Umschlag. Doch das ist alles gar nichts dagegen, was dann blüht – die Kieler Woche. Doch jetzt freuen sich die mobilen Stromversorger erst einmal noch auf ihre Weihnachtsmarkt-Besuche. Nicht nur dienstlich, auch in der Freizeit. Einfach deshalb, weil hier alles so wunderbar festlich leuchtet.

EnErgiespar Tipp

Lüften Sie mehrmals am Tag (Stoßlüftung) bei weit geöffnetem Fenster, damit die verbrauchte Luft ausgetauscht werden kann und schließen Sie das Thermostatventil. Vermeiden Sie in der kalten Jahreszeit Dauerlüftung durch gekippte Fenster, das spart Energie.



Neubau

Die Stadtwerke ziehen an einen Ort mit Geschichte

Hassee ist ein in vieler Hinsicht ungewöhnlicher Kieler Stadtteil, und bald gibt's dort einen weiteren Mitbewohner: Zurzeit errichten die Stadtwerke auf ihrem Gelände am Uhlenkrog ein neues Verwaltungsgebäude. Bis 2011 sollen alle Abteilungen vom Knooper Weg in die neuen Räumlichkeiten gezogen sein. Im kommenden April jährt sich die Eingemeindung in die Stadt Kiel zum 100. Mal. Grund genug, einen Blick in die Geschichte zu werfen. Und dabei auf allerlei Interessantes zu stoßen.



Visualisierung: „lichtecht“

Ende 2011 bezugsfertig: Der Neubau der Stadtwerke in Hassee.



1910: Im Jahr der Eingemeindung Hassees wurde auch die Michaeliskirche erbaut.

Wenn man wissen will, was so los war und ist in Hassee, dann fragt man Kuno Witt. Oder Franz Heckrodt. Oder noch besser gleich beide zusammen. Sie sind Mitglieder im Arbeitskreis Hasseer Geschichte, Chronisten ihres Viertels; es gibt kaum eine Straße, kaum ein Grundstück, zu dem dieser Arbeitskreis nicht Erstaunliches zutage gefördert hätte. Der ehemalige Schlachtermeister Witt (72) und Heckrodt (70), der fünf Jahre Vorsitzender des Ortsbeirats war, kennen sich gut aus in der fast achthundertjährigen Geschichte des Gebiets, das als Hertesse 1222

erstmals urkundlich erwähnt wird. Hier stutzt der Hobby-Historiker, aber es stimmt: Damit ist Hassee älter als Kiel, das Graf Adolf von Holstein erst 1242 gründet.

Ein wichtiger Meilenstein für Hassee ist im Jahr 1832 der Ausbau der Hamburger Chaussee in Richtung der Hansestadt, die zu jener Zeit ab Neumünster Alter Ochsenweg heißt. Der Ort ist nun an die Infrastruktur angeschlossen, und dennoch bleibt Hassee ein Dorf. Kleine Katen bilden eine ländliche Silhouette. „Heute ist das anders“, sagt

Heckrodt. „Heute sind Weltunternehmen in Hassee ansässig, Firmen wie Edur, Rudolf Prey oder GKN.“ Die Welt ist ins Dorf gekommen, und bald folgen auch die Stadtwerke Kiel.

Schon damals gilt die Regel: Wer Industrie und Gewerbe ansiedeln will, muss zuallererst für vernünftige Verkehrswege sorgen. Die Straßen müssen exzellent gewesen sein, denn es siedelt sich eine Menge interessantes Gewerbe an: So existieren im Gebiet des heutigen Kiel-Hassee zeitweise fünf Ziegeleien, die vor allem wegen der



EnErgiespar Tipp

Einmal Baden verbraucht 150 – 200 Liter Wasser, einmal Duschen 30 – 80 Liter. Mit Duschen statt Baden können demnach ungefähr 120 Liter Wasser gespart werden.



Seit 1907 hat die Roland-Apotheke ihren Sitz in der Rendsburger Landstraße 79.

Kiesvorhaben gekommen waren. „In alten Archiven kann man lesen, dass die Menschen damals von den Hasseer Alpen gesprochen haben“, sagt Witt. Als aller Kies abgebaut ist, sind auch diese Miniatur-Alpen verschwunden. Dafür findet das Hasseer Wasser neue Nutznießer: An der ehemaligen Hasseer Au siedelt sich die Brauerei Dornbräu an – und braut Jahrzehnte lang ein Bier, das nicht zuletzt aufgrund der guten Wasserqualität aus den neu gebohrten Tiefbrunnen eine große Anhängerschaft hat.

1910 wird das Dorf eingemeindet und gehört seitdem zu Kiel.

Bereits 1904 wird der Turnverein Hassee-Winterbek gegründet, damals ist Hassee noch dem Amt Bordesholm zugeordnet. Wäre das so geblieben, dann machte der Verein heute als THW Bordesholm Furore.

Diese und viele andere Geschichten rund um den Stadtteil Kiel-Hassee haben Kuno Witt und Franz Heckrodt recherchiert, aufgeschrieben, bebildert und anschließend zu einer Chronik zusammengetragen.

Drei Jahre haben sie an dem Band gearbeitet. „Am Anfang“, erinnert sich Heckrodt, „haben wir im Arbeitskreis immer nur zusammengessen und geklönt. Irgendwann aber merkten wir, dass es jetzt ernst wird.“ Und sie haben Ernst gemacht – am 1. April soll sie erscheinen, kein Scherz: Pünktlich zum 100. Jahrestag der Eingemeindung können Hasseer und alle anderen dann lesen, was ihren Ort so besonders macht. Und auf den mehr als 300 Seiten wird

viel Interessantes zu finden sein aus Hassee dem Dorf, das älter ist als Kiel und heute trotzdem nur ein Teil der Landeshauptstadt ist.

Was die Chronik genau kosten soll, wissen Witt und Heckrodt noch nicht. Was sie aber wissen ist: Alles Geld, das übrig bleibt, kommt sozialen Projekten im Stadtteil zugute. Ihrem Stadtteil, um dessen Geschichte sich die beiden die vergangenen Jahre so akribisch gekümmert haben.



Alte Ziegelei in der Hamburger Chaussee: Die Kiesvorräte in Hassee waren für dieses Handwerk interessant.

**Stadtwerke-Kunde
Glas+Spiegel-Schulz**

Hier ist die Fassade Programm. Hobe und spiegelnde Glasfronten schmücken den Eingangsbereich und die neue Produktionshalle von Glas+Spiegel-Schulz Kiel (GSK) im Seekoppelweg. Und auch im Inneren geht es transparent zu: GSK liefert seinen internationalen Kunden nahezu alles, wodurch man blicken kann. Die Palette reicht vom industriell gefertigten Sicherheitsglas über die individuell gestaltete Museumsvitrine bis zur gläsernen Automattür oder der maßgefertigten Duschabtrennung.

Hinter all dem steckt Tradition. Otto Schulz gründet im Jahr 1905 das Unternehmen als handwerkliche Glasschleiferei und Spiegelbelegerei. Immer wieder wechselt und erweitert GSK in den darauf folgenden Jahrzehnten seine Räumlichkeiten – die Firma wächst stetig. Heute arbeiten 120 Mitarbeiter im Betrieb, sie haben viel zu tun, die Faszination für Glas hat alle Generationen überdauert. Und das wird sich auch in Zukunft kaum ändern: Seit eini-



Auch am Bau des neuen Kieler IHK-Gebäudes war Glas+Spiegel-Schulz beteiligt.



„Mit den Stadtwerken haben wir einen Anbieter gefunden, auf den wir uns voll verlassen können.“ Geschäftsführer Axel Schulz (l.) und der technische Leiter Andreas Galla.

gen Jahren werden Büros und Inneneinrichtungen immer gläserner. „Der Trend geht zu mehr Raum und Transparenz“, sagt Axel Schulz, der Urenkel des Firmengründers und heutige Geschäftsführer des Familienunternehmens.

Ganze Welten tun sich da auf, und deswegen hat GSK vor zwei Jahren seine gesamten Produkte in fünf Erlebniswelten aufgeteilt. Kunden können nun durch die Fenster- und Fassadenwelten, durch die Geschäftswelt, die Wohnwelt, die Vitrinenwelt und schließlich die Glaswelt. Die Bandbreite zeigt: GSK ist nicht nur einer der innovativsten Hersteller von Fenster- und Fassadengläsern, sondern bietet auch gläserne Komplettlösungen für Unternehmen vom Außenbereich bis zur Raumgestaltung. Gleiches gilt für den privaten Bereich: Hier ist vom einfachen Spiegel bis zur aufwendigen Glaskonstruktion alles möglich. Und auch Ausstellungs- und Museumsgestalter schwören seit Jahren auf GSK. Wie groß die Glaswelt tatsächlich ist, zeigt das Unternehmen schließlich mit seiner eigenen Entwicklungs- und Konstruktionsabteilung. Egal ob variabler Sonnenschutz, gläserne Hei-

zung oder begehbare Glasböden – GSK macht auch diese Besonderheiten möglich.

Auch wenn das Unternehmen mittlerweile viele Kunden im Ausland hat und regelmäßig auf Messen in Dubai, Seoul oder Denver vertreten ist – GSK ist fest mit der Landeshauptstadt verbunden. „Wir haben unsere Regionalität und Bodenständigkeit stets bewahrt und wollen an unserem Unternehmenssitz auch Verantwortung übernehmen“, sagt Schulz. Dazu gehört, dass GSK jungen Menschen Perspektiven bietet und regelmäßig Flachglasmechaniker und Industriekaufleute ausbildet.

Die Verbundenheit mit der Region hat die Glasspezialisten letztlich auch zu den Kieler Stadtwerken geführt. „Zu unserer Philosophie gehört es, dass wir gerne mit hier ansässigen Unternehmen partnerschaftlich zusammenarbeiten“, sagt Schulz. Man kennt sich, man vertraut sich: „Die Stadtwerke Kiel haben in der Region ein Gesicht und sind nicht nur über eine anonyme Hotline zu erreichen.“ Diese Nähe und der Service ist auch Andreas Galla, dem technischen Leiter bei GSK, wichtig. Mit der Inbetriebnahme

der neuen Produktionshalle wird das Unternehmen seinen Stromverbrauch aller Voraussicht nach verdoppeln. Speziell hergestellte Gläser werden hier – um sie zu härten – erst auf knapp 700 Grad erhitzt und dann mit leistungsstarken Gebläsen wieder heruntergekühlt. „In der Produktion“, sagt Galla, „ist uns natürlich vor allem die Zuverlässigkeit des Stromversorgers wichtig. Und mit den Stadtwerken haben wir einen Anbieter gefunden, auf den wir uns verlassen können.“

**EnErgiespar
Tipp**

Die Verwendung von Einhebelmischern und -mischbatterien spart Trinkwasser, weil sie das Suchen nach der richtigen Temperatur verkürzen. Das gewünschte Mischungsverhältnis von Heiß und Kalt lässt sich leicht einstellen, so dass 15 – 30 Prozent weniger Wasser verbraucht werden.

**Stadtwerke-Kunde
Fuchs DEA Schmier-
stoffe GmbH & Co. KG**

Gegründet wurde die Fettfabrik Kiel (FFK) 1883 als Mineralölwerke Harmsen in Hassee/Winterbek. 1920 erfolgte der Neubau am Firmenstandort in der Neuenrade, der auch noch heute logistisch attraktiv ist. Die Familie Harmsen führte den Betrieb bis zum Verkauf 1951 an die DEA. 1998 wurde die FFK Teil der Fuchs DEA Schmierstoffe GmbH & Co. KG.

Seit 2002 gehört die FFK zur Fuchs Europe Schmierstoffe GmbH, die wiederum eine einhundertprozentige Tochtergesellschaft der Fuchs Petrolub AG ist. Das Stammhaus von Fuchs befindet sich in Mannheim.

Das Kieler Werk mit seinem Betriebsleiter Fritz Gickeleiter produziert – einschließlich biologisch schnell abbaubarer Sorten – aus hochwertigen Rohstoffen rund 165 unterschiedliche Schmierfette für alle Industriezweige, von der Papierfabrik bis zum Stahlwerk, für Werkzeugmaschinenhersteller, die Automobilbranche und den landwirtschaftlichen Bereich. Hier können Kunden auch schon mal ein paar Tausend Kilo

Fett bestellen: Die produzierten Schmierstoffe werden in Gebinden von 400 Gramm bis 4 Tonnen angeboten.

In Produktion, Vertrieb und Service reagiert Fuchs stets auf den Wandel der Zeit. „Heutzutage werden die meisten Schmierfette maßgeschneidert auf die Bedürfnisse unserer Kunden entwickelt und produziert“, so Betriebsleiter Fritz Gickeleiter. Aufgrund der hohen industriellen Spezialisierung benötigen die einzelnen Anwendungsgebiete ganz spezifische Schmierstoffe; alleine für Pkw produziert das Werk 32 verschiedene Sorten. Neben dem Kesselhaus zur Energieerzeugung und zwei Produktionshallen unterhält die Kieler Fettfabrik daher auch eigene Prüflabors.

Neu entwickelte Fette müssen zahlreiche Qualitätstests bestehen, bevor sie auf dem Markt zugelassen werden. In der FFK gibt es zu diesem Zweck sowie zur Prüfung aller produzierten Stoffe ein hauseigenes akkreditiertes Prüflabor. Denn Qualität und Sicherheit steht für das Kieler Unternehmen ganz oben auf der Liste. Vielleicht ist das der Grund für die enge Zusammenarbeit mit den Kieler Stadtwerken, wird doch beides auch beim Energieversorger groß geschrieben. Damit es auch bei der Energieversorgung läuft wie geschmiert.



Das Kieler Werk produziert rund 165 unterschiedliche Schmierfette.



dfn! Geschäftsführer Bernd Thomsen produziert sogar Bücher.

**Stadtwerke-Kunde
dfn!**

Paletten voller Papier, scheinbar überall. Schneidemaschinen und die Buchbinderstraße rattern, alles wird überlagert vom gleichmäßigen Rotieren der Zylinder an den großen Druckmaschinen. Wir sind im Hause dfn!, das Kürzel steht für Druckerei Fotosatz Nord – und für mehr als 30 Jahre Kompetenz in Sachen Gestaltung und Druck.

Geschäftsführer Bernd Thomsen (51) ist seit 14 Jahren bei Fotosatz Nord, und er kann nicht genau sagen, wie viele Tonnen Papier in dieser Zeit schon durch die Maschinen gelaufen sind. Wenn man sich eine Vorstellung von der Papiermenge machen will, die die Zylinder der lokomotivgroßen Druckmaschinen entlang laufen, dann muss man wissen, dass eine der hochmodernen Speedmaster-Druckmaschinen bei Volllast pro Minute bis zu 15.000 Bögen hinten auswirft, und das bei einem Format von maximal 70 mal 100 Zentimeter. „Der Druck hat sich in den vergangenen Jahrzehnten unglaublich entwickelt“, sagt Thomsen. Er kennt sich aus, er hat Drucker gelernt

und in diesem Beruf seinen Meister gemacht. „Vom Bleisatz über den Fotosatz bis hin zu Computer to Plate und immer besseren Druckqualitäten – da kann man schon von einer technischen Revolution in unserem Handwerk sprechen.“ Den Fotosatz hat dfn! in seinem Namen behalten; ein Stück Tradition in einem Unternehmen, das ansonsten technisch voll auf der Höhe ist: Neben dem klassischen Offsetdruck bietet das 24-köpfige Team auch aufwändigen Digitaldruck – und mit der so genannten Buchwerkstatt auch die Möglichkeit, Bücher in kleinen und großen Auflagen zu produzieren. Mehr noch: Die Bücher werden für den Buchhandel fix und fertig vorbereitet, mit einer ISBN-Nummer ausgestattet und sind dann in jeder Buchhandlung oder etwa bei Amazon zu bestellen. Mit diesem Angebot erreicht dfn! inzwischen den gesamten deutschsprachigen Raum, und auch in Sachen klassischer Offsetdruck hat sich die Qualität aus Kiel herumgesprochen – immer mehr Anfragen kommen von jenseits der Landesgrenze. Und noch eines hat sich die Druckerei bewahrt: Zuverlässiger Stromlieferant sind seit vielen Jahren die Stadtwerke Kiel. Mit großer Tradition, aber auf der Höhe der Zeit. Ganz genau wie dfn!



Hans-Jürgen Schönfelder hat mehr als 10.000 Spielartikel in seinen Regalen.

Stadtwerke-Kunde Schönfelder Spielzeug

Mit einem Geschäft für Wolle und Holzspielzeug fing vor fast 30 Jahren in Gaarden alles an. Heute ist das Spielwarengeschäft Schönfelder das größte seiner Art in Schleswig-Holstein. Kunden kommen aus dem ganzen Land, um in dem Laden im Kieler Citti-Park das Besondere und Kreative zu finden.

Die Verkaufsfläche ist nicht nur für kleine Kunden ein großes Wunderland. Auch Erwachsene erleben hier noch einmal ihre eigene Kindheit. Baukästen aus Stahl oder Holz stehen in dem Laden, daneben hängen Puppen oder Kostüme, auf einem Regal stapeln sich die Gesellschaftsspiele, daneben breitet sich der Baby- und Kleinkind-Bereich aus und selbst Musikinstrumente für die musikalische Früherziehung sind hier zu ha-

ben. „Wir bieten Spielzeug an, mit dem die Kinder frei und kreativ umgehen können“, sagt Inhaber Hans-Jürgen Schönfelder. Das ist wohl auch der Grund, warum Eltern gerne in diesem Geschäft einkaufen: Weil die teilweise nostalgischen Spielsachen nicht nur pflüffig sind, sondern dazu auch pädagogisch wertvoll. Computerspiele oder Konsolen sucht man bei Schönfelder vergeblich – die Kinder sollen zusammen spielen und dabei auch kommunizieren, nicht alleine und dumpf vor einem Bildschirm hocken. Mehr als 10.000 Artikel hat Schönfelder in den Regalen, und gerade jetzt zur Weihnachtszeit sind die gefragter denn je. Kaufmannsläden und Kinder-Küchen oder auch die traditionelle Holzseisenbahn haben über all die Jahrzehnte nichts von ihrem Reiz verloren. Auch was die Stromversorgung angeht, denkt Schönfelder eher traditionell. „Als Kaufmann vergleicht man auch hier Preise, Leistung und Zuverlässigkeit“, sagt er. „Und mit den Stadtwerken bin ich da sehr zufrieden.“

Stadtwerke-Kunde KI-West e.V.

Mit einer kleinen Interessengemeinschaft mehrerer Unternehmen im Gewerbegebiet zwischen Holzkoppel- und Grasweg fing vor rund zehn Jahren alles an. Heute ist daraus ein leistungsstarker Verbund geworden: Im Handel- und Gewerbeverein KI-WEST sind rund 40 Unternehmen organisiert.

Und das in den ganz unterschiedlichen Branchen: Holz- und Autohändler gehören zu den Mitgliedern genauso wie Büromöbelgeschäfte, Werbeagenturen oder Gastronomen. Sie alle profitieren voneinander: „Oftmals weiß man in einem Gewerbegebiet ja gar nicht, was der Nachbar genau macht. Über KI-WEST aber haben sich die Unternehmen zunächst einmal gegenseitig kennen gelernt. Mittlerweile ist daraus ein vielfältiges Netzwerk entstanden“, sagt der Vereinsvorsitzende Justus Bardenhewer.



„Man erreicht mehr, wenn man an einem Strang zieht.“ Vereinsvorsitzender Justus Bardenhewer.

Ein Netzwerk, in dem sich nicht nur gegenseitig Aufträge vergeben werden, sondern das auch bei Fragen zur Verkehrsführung gegenüber der Stadt geschlossen auftritt oder gemeinsam die An- und Abfahrten der Zulieferer organisiert. Daneben treffen sich die Mitglieder regelmäßig zu Veranstaltungen mit Vorträgen. „Und auch im Dialog mit Politikern und öffentlichen Ämtern hat sich herausgestellt, dass man mehr erreicht, wenn man zusammen an einem Strang zieht“, sagt Bardenhewer.

Das gilt ebenso für den Strombezug – auch hier macht der Verein gemeinsame Sache. Über einen Rahmenvertrag mit den Stadtwerken Kiel haben die Mitglieder die Möglichkeit, ihre Energie zu attraktiven Konditionen zu beziehen. Davon profitieren beide Seiten: Sowohl Stadtwerke als auch der Verein haben jeweils nur einen Ansprechpartner; das vereinfacht vieles. Und natürlich kommt jeder Kontakt auf kurzem Wege zustande. Denn auch die Stadtwerke sind längst Mitglied bei KI-WEST.



Stadtwerke-Kunde Die Vollkornbäckerei „Brotgarten“

Es war Anfang der Achtzigerjahre, als Patricia Pitzschel das erste Mal in eine Scheibe Bio-Vollkornbrot biss. „Das war ein völlig neues Ess-Erlebnis, ein ganz anderes Gefühl von Sattwerden“, weiß die gelernte Konditorin noch heute. Diesem Schlüsselerlebnis ist es wohl mit zu verdanken, dass Patricia Pitzschel 1983 ihre erste Vollkornbäckerei in der Hansastrasse eröffnete. Heute sind aus diesem ersten „Brotgarten“ sieben Filialen in Kiel und eine weitere in Hamburg erwachsen.

Anfangs wurde die Firmengründerin noch belächelt. Bio-Backwaren verkaufen zu wollen, galt in der Branche als verschrobene. Die Innung gab der jungen Vollkornbäckerei damals maximal zwei Jahre. „Wir waren die Exoten“, sagt Patricia Pitzschel.



Rund 1000 Brote verlassen jeden Morgen die Wellseer Backstube.



Sie galt Anfang der 80er Jahre mit ihrer Bio-Bäckerei als Exotin: Patricia Pitzschel, Brotgarten-Geschäftsführerin.

Doch der Brotgarten war schon bald über Kiels Grenzen hinaus bekannt. Die Kunden nahmen lange Wege auf sich, um ans Vollkorn zu gelangen. Gemessen an heutigen Trends war Patricia Pitzschel ihrer Zeit damals weit voraus – einerseits. Andererseits aber auch nicht, denn aus gesunden, hochwertigen und biologisch angebauten Rohstoffen Brote zu backen, das kannte man bereits vor 6.000 Jahren.

Damals begannen die Menschen damit, zwischen Steinen gemahlene Getreidekörner mit Wasser zu vermischen und daraus Fladenbrote zu backen. Die Zutaten kamen auch da aus ökologischem Anbau – Pestizide und Kunstdünger waren schließlich noch nicht erfunden.

Heute setzen immer mehr Kunden auf Bio. Rund tausend Brote verlassen jeden Morgen die Wellseer Backstube des Brotgartens. Hier geht es allerdings nicht nur

altmodisch, sondern vor allem innovativ zu: Alle Rezepte sind selbst entwickelt; mit ihren 60 Mitarbeitern kreiert Patricia Pitzschel auch regelmäßig neue Brotsorten und damit neue Geschmackserlebnisse. Das beeindruckte jüngst auch eine ganze Jury: Im September wurde die Vollkornbäckerei Brotgarten als Finalist beim „Großen Preis des Mittelstandes“ der Oskar-Patzelt-Stiftung ausgezeichnet.

Auf Altbewährtes setzt Patricia Pitzschel indes nicht nur beim Getreide. Auch der Strom für Backstube und Bäckereien kommt traditionell von den Stadtwerken Kiel. „Die Firmenkundenbetreuung bei den Stadtwerken ist ausgezeichnet. Und man hat immer den gleichen Ansprechpartner“, sagt die Geschäftsführerin.

Außerdem findet sie: „Die Unternehmen in einer Stadt sollten immer zusammenarbeiten – davon profitieren alle Menschen, die hier leben.“

EnErgiespar Tipp

Achten Sie beim Kauf neuer Elektrogeräte auf den Energieverbrauch. In den letzten Jahren wurden der Strom- und Wasserverbrauch z. B. bei Wasch- und Geschirrspülmaschinen, Kühl- und Gefriergeräten und Elektrobacköfen durch technische Verbesserungen deutlich reduziert. Das Energielabel umfasst im Wesentlichen eine Nennung des Energieverbrauches sowie eine Zuordnung des jeweiligen Gerätes in eine von sieben Energieverbrauchsklassen (A ++ kennzeichnet sehr gute, G sehr schlechte Verbrauchswerte).



Stadtwerke-Eisfestival

Eisstockschießen unterm Rathausurm

Als Stadtpräsidentin Cathy Kietzer und Stadtwerke-Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmacher am 20. November die Eisfläche des diesjährigen Stadtwerke-Eisfestivals freigaben, da hatte der Himmel kein Einsehen: Es nieselte bei lauen zehn Grad. Für die Kühlaggregate

dennoch kein Problem – sie gewinnen den Kampf gegen die Wärme bis zu einer Temperatur von 15 Grad locker. Und die ersten Kufenflitzer ließen sich ihr Vergnügen nach Flamencoshow und Feuerwerk vom Wetter schon mal gar nicht vermiesen.



Jahrhundertealte Sportart: Mit dem Eisstockschießen kann man die durch den Frost bedingte Untätigkeit im Winter spielerisch überwinden.

Warum auch, kommt die Eisfläche doch in diesem Jahr wieder mit einigen Neuerungen daher. Weil es den Stadtwerken eben manchmal doch auf Größe ankommt, wuchs die Fläche noch einmal um rund 100 Quadratmeter, und so können die Schlittschuhläufer auf 800 Quadratmeter ihre Flips, Salchows oder Rittberger üben. Oder einfach nur zum Spaß fahren. Oder in die Geheimnisse des Eisstockschießens einsteigen. Denn das kommt 2009 ganz groß raus: Noch bis zum 20. Dezember treten 172 Teams um den Titel eines Siegers beim Eisstockschießen-Masters an. Die Wenigsten wissen, dass es sich hierbei um einen ernst zu nehmenden Sport mit langer

Tradition handelt. Und es ist ein echter Volkssport: Besonders für die Bauern und Handwerker war es in früheren Jahrhunderten eine wunderbare Möglichkeit, die durch den Frost bedingte Untätigkeit im Winter spielerisch zu überwinden. Bereits 1565 sind auf einem Bild von Pieter Breughel, das zugefrorene Eisgrachten in den Niederlanden zeigt, Eisstockschützen zu sehen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden die ersten Ansätze zum sportlichen Wettkampf. In den Dreißigerjahren hatte sich dieser Sport schon soweit durchgesetzt, dass es Deutsche Meisterschaften gab und bei den Olympischen Spielen 1936

in Garmisch-Partenkirchen auf dem Riessersee ein Vorführcupwettbewerb ausgetragen wurde.

In Deutschland wird der Eisstocksport inzwischen wettbewerbsmäßig flächendeckend betrieben. Fast überall ist er auch ein beliebtes Freizeitvergnügen, das in vielen Wintersportarten fester Bestandteil des sportlichen Angebots ist. Und: Es ist ein Sport, der das Glas Glühwein zwischendurch nicht kategorisch ausschließt. Mit Sicherheit trägt auch dieser Faktor dazu bei, dass die Eisstock-Fangemeinde stetig größer wird.

Und sonst? Die Qualität des Eises auf dem Rathausplatz hat sich dank erweiterter Pflege gegenüber den Vorjahren noch verbessert. Das Beleuchtungs- und Beschallungskonzept wurde komplett überarbeitet und lädt stimmungsvoll zum Schlittschuhlaufen in den Abendstunden ein. Davon profitiert auch das umgestaltete Pagodendorf, das sich nun halbkreisförmig um die olympische Flamme gruppiert. Der freie Blick aus dem Dorf schafft eine wunderschön überschaubare Rathausmarktplatzatmosphäre, weshalb sich das Areal ideal für eine erholsame Pause beim Weihnachtsbummel eignet. Alle Besucher verwöhnt ein kulinarisches Angebot regionaler Küche. Passend zur sportlichen Aktivität gibt's deftiges Rübemus

und Grünkohl. Den genießt dann vielleicht auch der eine oder andere Eisstockschütze – wenn er seinen Stock von der Abspielstelle möglichst nahe an die Daube gelegt hat. Denn darauf kommt es an: die eigenen Stöcke ins Ziel zu bringen und gleichzeitig die des gegnerischen Teams aus dem Weg zu stoßen. Das kommt Ihnen bekannt vor? Richtig, beim Curling sind die Regeln ganz ähnlich. In ein paar Wochen gibt's das wieder im Fernsehen, zu nachtschlafender Zeit live von den Olympischen Spielen in Vancouver. Die Eisbahn ist dann für diesen Winter schon abgebaut, so viel ist sicher. Aber genau so sicher ist: Auch im kommenden Jahr laden die Stadtwerke wieder alle Kieler und ihre Gäste zu ihrem Eisfestival ein.



Die Eisfläche unterm Rathausurm ist in diesem Jahr 800 Quadratmeter groß.



Stadtwerke-Umweltpreis

Experimentieren in der Lernwerkstatt

Lernwerkstatt – das klingt schon nach Arbeiten, Anfasen, nach Bewegung und Aktivität. Nicht nur nach Dasitzen und Pauken. Und genau so ist es auch: In den Lernwerkstätten der Grundschule Russee können Schüler aus

allen Klassenstufen die Welt entdecken. In diesem Jahr bekam die Schule dafür den Umweltpreis der Stadtwerke. Aber auch darüber hinaus unterstützt das Unternehmen die Russeer Projekte.



Experimentieren in der Lernwerkstatt: Die Russeer Grundschüler haben ein Wasserkraftwerk nachgebaut.

Vor rund einem Jahr fragten sich Lehrer und Eltern der Schule: Wie können unsere Kinder jahrgangsübergreifend und selbständig arbeiten? Und wie schaffen wir es, dass das Erlernte lange nachwirkt? Aus diesen Überlegungen entstand die erste Lernwerkstatt zum Thema Herbst. In eigens eingerichteten Räumen können die 300 Grundschüler seitdem regelmäßig experimentieren und forschen. „Und das ganz individuell nach eigenem Rhythmus und eigenen Fähigkeiten“, sagt Ute Siebke, die gemeinsam mit ihrer Kollegin Meike Waldow das Projekt leitet. Doch nicht nur die Lehrer bringen sich ein, auch die Eltern helfen und besorgen etwa einzelne Expo-

nate für die jeweiligen Lernwerkstätten. Schon das zweite Projekt wurde mit dem Stadtwerke-Umweltpreis ausgezeichnet. In der Lernwerkstatt zum Thema Wasser erfuhren die Schüler, warum Wasser nicht nur lebensnotwendig ist, sondern zudem besonders schützenswert. In diesem Zusammenhang lernten die Klassen auch, warum es wichtig ist, Wasser zu sparen. Und das sicher nachhaltig: Alle Kinder mussten in Tagebüchern hierzu ihre Gedanken festhalten. Daneben konnten die Schüler mit selbst gebauten kleinen Brunnen experimentieren und so sehen, wie das Wasser aus dem Erdinneren an die Oberfläche gelangt. Und auch die Trinkwas-

seraufbereitung und die Wasserkraft waren Themen, die in dieser Lernwerkstatt behandelt wurden.

Nach dem momentanen Projekt „Mit allen Sinnen durch die Umwelt“ soll schon im kommenden Frühjahr die nächste Lernwerkstatt eröffnet werden. Dann geht es um Energie, und da ist es selbstverständlich, dass auch die Stadtwerke ihren Beitrag leisten und das Projekt fachlich unterstützen. „Wir wollen die Kinder insbesondere an die Themen Erneuerbare Energie und Energiesparen heranzuführen“, sagt Ute Siebke. Einige Materialien hat die Schule dafür schon angeschafft – so etwa eine kleine Windkraft- sowie eine Solaranlage.

Die Kinder selbst werden schon bei den Planungen zu den einzelnen Werkstatt-Themen mit einbezogen. „Wir fragen die Schüler, welches Thema sie interessiert. Und auch eine Rückmeldung bekommen wir über entsprechende Fragebögen“, so Ute Siebke.

Die Rückmeldungen sind immer positiv – den Schülern macht es Spaß, das Klassenzimmer gegen die Lernwerkstatt zu tauschen. Denn hier kann sich jeder individuell beschäftigen. „Es gibt auch Kinder“, erklärt die Projektleiterin, „die visuell oder akustisch weniger gut lernen können. Die müssen handeln und anfassen. In der Lernwerkstatt können alle diese Lernkanäle bedient werden.“

Demnächst gibt es die Lernwerkstatt auch zum Thema Energie – und das mit Unterstützung der Stadtwerke Kiel.



Am Modell anschaulich zu betrachten: So kommt das Wasser aus der Erde.



„Energie erleben und verstehen“

Die Stadtwerke Kiel initiieren im laufenden Schuljahr 2009/2010 einen Projekttag Energie für alle Grundschulen in Kiel. „Als regionaler Energieversorger wollen wir aktiv Impulse setzen und auf spannende Weise Wissen vermitteln. Regelmäßig organisieren wir in unserer

Zukunftswerkstatt 24|sieben energieorientierte Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen. Jetzt bringen wir die Idee der Zukunftswerkstatt in die Schulen“, beschreibt Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaier das Konzept.

Das Motto des Projekttages Energie lautet „Energie erleben und verstehen“. Gemeinsam mit einem Kooperationspartner, der im Umweltunterricht sehr erfahrenen Deutschen Umwelt-Aktion e.V., bieten die Stadtwerke dieses Motto allen Grundschulen in Kiel an und versorgen sie mit Informationsmaterial. Die Klassen des 4. Jahrgangs haben die Möglichkeit, kostenlos am umweltpolitischen Unterricht teilzunehmen. Viele haben sich bereits angemeldet.



Bei spannenden Mitmachaktionen erleben die Kinder, was Energie ist.

Der Schwerpunkt des zweistündigen Unterrichts liegt im Bereich der Erneuerbaren Energien. „Wie hängt der Klimawandel von unserer Energiegewinnung ab? Mit welchen Erneuerbaren Energien können wir arbeiten? Wie können wir Energie sparen? Das sind

die grundlegenden Fragen und Herausforderungen, die wir meistern müssen, wenn wir die Folgen des Klimawandels in Grenzen halten wollen. Und Kinder sind aus umweltpolitischer Sicht Entscheidungsträger. Deshalb ist das Engagement der Stadtwerke, die mit dem Schulfonds 24|sieben schon etliche Projekte im Bereich der regenerativen Energien unterstützt haben, auch im Unterrichtsangebot so wichtig“, so Grützmaier.

Umweltbeauftragte Eva Börnig den lebendig gestalteten Unterricht. Jeder kann probieren, wie es ist, mit eigener Lungenkraft ein kleines Windrad anzutreiben. So wird mit kleinen Wasser- und Windrädern und einer Solarzelle die umweltfreundliche Stromerzeugung ganz praktisch aufs Pult gezaubert.

Eine einfache Skizze an der Tafel erklärt den Kindern die Zusammenhänge zwischen Ozonschicht, Ozonloch, Abgasen und Klimaerwärmung. Und sie beschreibt, was an den Polen passiert, wenn die Erde immer wärmer wird: der Wasserspiegel steigt.

Zum Abschluss gibt's noch jede Menge Energiespartipps - und die dürfen die Kleinen natürlich auch mit nach Hause nehmen. So lernen die Kinder, dass bei Energiesparlampen im Gegensatz zu den herkömmlichen Glühlampen Energie nur in Licht und kaum noch in Wärme umgewandelt wird. Die Kinder erfahren, wie einfach es ist, mit ein paar einfachen Spartricks

im Umgang mit Energie etwas Gutes für das Klima zu tun. Pädagogen wissen: Motivierte Kinder haben einen hohen Einfluss auf ihre Familie und die Erwachsenenwelt insgesamt. So mancher Vater, so manche Mutter tauscht vielleicht nach der Belehrung durch den eigenen Nachwuchs die Leuchtmitel einfach aus - nachts, wenn die Kleinen schon schlafen...

Auch die Lehrer profitieren von „Energie erleben und verstehen“. Der Unterricht ist ein in sich abgeschlossenes Projekt, das die Lerninhalte der Schule unterstützt. Zum Nachlesen und Vertiefen sponsern die Stadtwerke der Klassenbibliothek ein Fachbuch. Aber in Erinnerung bleiben werden sicherlich die vielen anschaulichen Experimente. Hatte Harry Potter noch eine Dampflokomotive, so fährt man jetzt ein Solarmobil. Und warum? Weil's gut fürs Klima ist.

Energiespar Tipp

In Heizkörpernischen sind die Hauswände meist besonders dünn, dadurch geht Wärme nach außen verloren. Eine nachträgliche Innenwanddämmung oder Dämmfolie ist zu empfehlen.



Wie können wir Energie sparen? Auch diese Fragen beantwortet der Projekttag.

„Mit Experimenten und Modellen kann man bei Kindern schnell punkten“, erläutert die



Mit „KN life!“ die Stadtwerke entdecken



Stadtwerke-Mitarbeiter Dirk von den Driesch erklärt die Funktionsweise der Biogasanlage.



Seit langem wieder zugänglich: Das sanierte Wasserkraftwerk II in Schwentental am Rosensee.

Das ist eine Kooperation der ganz besonderen Art: Zusammen mit der Redaktion von „KN life!“ bieten die Stadtwerke Kiel ein Besichtigungsprogramm mit exklusivem Charakter. Wenn die Stadtwerke ihre Türen öffnen, dann bekommen die Besucher einmalige Einblicke. Da ist es völlig klar, dass die Resonanz mehr als positiv ist.

Als regionaler Energieversorger unterhalten und betreiben die Stadtwerke eine breite Palette an technischen Anlagen und hochinteressanten Gebäuden. Diese einmal zu besichtigen und somit besondere technische Prozesse kennen zu lernen - das machen die Stadtwerke mit einzigartigen Aktionen gemeinsam mit „KN life!“ möglich.

Im konkreten Fall heißt das: Freie Blicke in Maschinenräume, auf Generatoren, in Fermentbehälter und Filteranlagen, in Brunnen und selbst in den Kuhstall der Biogasanlage in Futterkamp. Vor Ort werden bei bis zu zweistündigen Führungen

wichtige Details, Hintergrundinformationen und Anekdoten gleich mitgeliefert. Die Teilnehmer erhalten einen Rückblick auf die Historie und einen Ausblick auf mögliche Entwicklungen - etwa im Bereich der Erneuerbaren Energien.

Die erste Tour führte die Teilnehmer zu einem Bauwerk, das unter Denkmalschutz steht, dem Wasserkraftwerk II in Schwentental. Das für 800.000 Euro generalüberholte Kraftwerk am Rosensee war das erste Objekt, das nach langer Zeit wieder für einen begrenzten Besucherkreis offen stand. Die Stadtwerke-Gäste erlebten eine sorgfältig restaurierte Anlage, die gleichzeitig für eine modern ausgebaute nachhaltige Energieversorgung steht. Ein Baustein für ein dezentrales Energiekonzept, das zusehends auf Erneuerbare Energien setzt und damit dem Wandel im Energiemarkt Rechnung trägt.

Und auch in Futterkamp staunten die Besucher. Die dortige Biogasanlage wird von den Stadtwerken in Kooperation mit

dem Versuchsgut der Landwirtschaftskammer betrieben. Kühe und Schweine liefern hier mit ihren Hinterlassenschaften den Rohstoff für umweltfreundliche Energie aus dem Biogas-Blockheizkraftwerk, das in seiner Art landesweit einzigartig ist. Denn wenn die Tiere im wahrsten Sinne des Wortes „Mist“ machen, hat das auch seine guten Seiten. Die natürlichen Hinterlassenschaften der Vierbeiner sind ein Energieträger erster Güte - und damit ideale Grundlage für eine ökologische Energieerzeugung.

Im Wasserwerk Schulensee ging es derweil um den sorgfältigen Umgang mit einem kostbaren Gut. Und das ist einmalig in seiner Qualität: Das klare Kieler Trinkwasser belegt im bundesweiten Vergleich immer wieder Spitzenwerte. Davon konnten sich auch die Besucher überzeugen - bei einem erlebnisreichen Rundgang durch das 1889 erbaute Werk.

Auch in Zukunft wollen die Stadtwerke gemeinsam mit „KN

life!“ Besuchern ausgewählte Einblicke geben. Denn Wasserwerke oder Biogasanlagen sind noch längst nicht alles, was die Stadtwerke zu bieten haben. Die Gäste können sich schon jetzt freuen - und sich überraschen lassen.



Die Technik steht im Mittelpunkt der Besichtigungen.



Sponsoring

So engagieren sich die Stadtwerke für die Region

Der Region Impulse geben, Verantwortung übernehmen, Gesellschaftliches unterstützen: Die Stadtwerke Kiel nehmen das sehr ernst und fördern eine große Zahl von

Projekten, Aktionen und Initiativen – für eine Region voller Energie. Wie vielseitig engagiert die Stadtwerke dabei sind, zeigen diese Beispiele:

Energie aus dem Schulkeller

Die Grundschule in Mielkendorf ist seit kurzem auch Versorger: Ein von den Stadtwerken eingerichtetes Mini-Blockheizkraftwerk (BHKW) erzeugt im Keller der Schule durch umweltschonende Kraft-Wärme-Kopplung gleichzeitig Strom und Heizenergie. Die Anlage produziert bis zu 33 Megawattstunden (MWh) Strom und 75 MWh Nutzwärme pro Jahr.

Von dem neuen BHKW profitieren alle: Die bei der Stromerzeugung entstehende Wärme deckt den Grundbedarf der Schule, der Turnhalle sowie von Kindergarten und Kinderhort ab. Der produzierte Strom wird gleichzeitig in das Leitungsnetz der Stadtwerke eingespeist und dient dem Kieler Versorger

beim Ausbau seiner dezentralen Energieerzeugung.

„Das nur Waschmaschinen große Mini-Heizkraftwerk ist eines von vielen Projekten, mit denen wir die effiziente und umweltgerechte Energieversorgung in unserer Region fördern“, sagt Arthur Bächle, technischer Vorstand der Stadtwerke Kiel. „Durch die doppelte Energiegewinnung von Wärme und Strom wird der eingesetzte Brennstoff Erdgas optimal ausgenutzt. Der Wirkungsgrad liegt bei nahezu 90 Prozent.“

Die Kieler Stadtwerke betreiben die neue Anlage allein und finanzieren diese aus Mitteln ihres Schulfonds 24|sieben. Somit trägt die Gemeinde Mielkendorf weder das Investitions- noch Betriebsrisiko. Der Schulfonds 24|sieben unterstützt regionale Schulprojekte, die sich dem Ausbau regenerativer und umweltschonender Energieversorgung widmen. Der Fonds füllt

sich automatisch mit Hilfe des Ökostromangebots 24|sieben. Denn mit jeder verbrauchten Kilowattstunde fließen dem Schulfonds 0,5 Cent direkt zu. Und auch die drei weiteren Schul-Blockheizkraftwerke der Stadtwerke in Elmschenhagen, Holtenau und Schwentimental werden aus dem Schulfonds 24|sieben gefördert.

Teamgeist im Drachenboot

Es heißt „Wunnerdraken ut Düsternbrook“ und soll vor allem Schulklassen erfreuen: Mit einem von den Stadtwerken im Rahmen einer Partnerschaft gesponserten Drachenboot kann der Kieler Kanu-Klub jetzt sein Wassersportangebot für Jugendliche ausweiten.

Und das ganz erheblich, denn in dem über zwölf Meter langen Boot finden bis zu 20 Paddler Platz. Das passt: Die Stadtwerke unterstützen gern Projekte, die Teamgeist, Verantwortung und Vertrauen fördern. Denn: In einem Drachenboot muss sich einer auf den anderen verlassen. Ansonsten erreicht man das gemeinsame Ziel nicht.

„Dank der Unterstützung können wir nun auch ganze Schulklassen zu Teamtrainings ins Boot holen“, freut sich der 2. Vorsitzende des Kieler Kanu-Klubs, Dieter Beck. Als direkter Nachbar des Camp 24|sieben verbindet den Klub eine lang-

jährige Partnerschaft mit den Stadtwerken. „Daher wissen wir, dass sich das Unternehmen der Kinder- und Jugendförderung besonders verpflichtet fühlt“, sagt Beck.



Stadtwerke Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaker taufte das Drachenboot nach einem speziellen Ritual.

Daneben werden die Stadtwerke das Boot nach Absprache immer wieder auch einmal selber nutzen – quasi auch zum Teamtraining. Rund 60 Mitarbeiter nehmen mittlerweile alljährlich am Kieler Drachenbootrennen teil. „Wir freuen uns über die Möglichkeit, gezielt mit unseren Teams für dieses Rennen trainieren zu können. Das sportliche Miteinander in unserer Freizeit stärkt die Motivation und ermöglicht ein besseres Miteinander“, sagt Ole Nissen vom Betriebssport der Stadtwerke. Schon im nächsten Frühjahr wird das in den Stadtwerke-Farben gestaltete Drachenboot wieder auf der Förde zu sehen sein. Bis dahin überwintert es in den Schuppen des Kieler Kanu-Klubs.



Einweihung: Die Mielkendorfer Schüler freuen sich über ihr neues Mini-Blockheizkraftwerk.



Auch die Flintbeker Fußballjugend bekam einen kompletten Trikotsatz von den Kieler Stadtwerken.

Trikots für Vereine

Sportlich, sportlich: Die Kieler Stadtwerke unterstützen Vereine aus der Region jetzt mit einer ganz besonderen Aktion. Pro Jahr sponsert der Energieversorger 200 vergünstigte Trikotsätze für den Mannschaftssport. Der jeweilige Verein muss dabei mit 99 Euro nur einen Bruchteil der tatsächlichen Kosten tragen. Die Differenz übernehmen die Stadtwerke.

„Als der Energieversorger vor Ort fühlen wir uns in der Region verwurzelt. Wir sind uns der Verpflichtung gegenüber der

Gesellschaft bewusst und fördern Sozial-, Kultur- und Sportinitiativen. Darüber hinaus unterstützen wir seit Jahren den Kieler Breitensport. Mit dem Trikotsponsoring erweitern wir nun unsere Sponsoringaktivitäten in und um Kiel“, erklärt Stadtwerke-Vorstandsvorsitzender Stefan Grützmaker.

Auch der Sportverband Kiel ist von diesem Engagement angetan: „Gerade Kinder- und Jugendmannschaften sind von externer Unterstützung abhängig. Ich freue mich, dass sich die Stadtwerke Kiel genau diese Zielgruppe ausgesucht haben“, sagt der Vorsitzende Robin Kähler.

Und so funktioniert das Sponsoring genau: Jeder Verein kann jährlich bis zu zwei Trikotsätze für seine Kinder- und Jugendmannschaften erhalten. Ein Mannschaftssatz, beispielsweise für Fußballer, besteht aus 14 Trikots, einem Torwart-Trikot sowie den passenden Hosen und Stutzen. Die Farben können individuell zusammengestellt werden.

Die B-Jugend des SV Inter Türkspor Kiel hat als erster Verein einen Trikotsatz bestellt – traditionell in blau-weiß. Für andere Sportarten wie Tischtennis oder Badminton sind alternativ Trainingsanzüge im Angebot. Alle Sponsorartikel liefert der

Trikot-hersteller Jako.

Mehr Infos unter www.stadtwerke-kiel.de.

EnErgiespar Tipp

Am wirksamsten lässt sich dort Energie einsparen, wo der Verbrauch im Haushalt am größten ist: beim Heizen.

Ca. 75 Prozent des privaten Energieverbrauchs entfallen auf die Heizung. Ein niedriger Energieverbrauch schont nicht nur die Umwelt, sondern auch Ihren Geldbeutel. Viel Energie geht durch schlechte oder nicht vorhandene Wärmedämmung verloren. Heizungsrohre in unbeheizten Räumen sind, besonders in älteren Gebäuden, nicht isoliert. Es lohnt sich, dieses nachzuholen.

Impressum

Konzeption und Realisation:
Stadtwerke Kiel AG
Unternehmenskommunikation
Redaktion:
Wolfgang Podolske (v.i.S.d.P.)
Britt Schencke-Buchholz
Layout, Satz, Grafik:
IMAGE Marketing GmbH

Bilder:
Stadtwerke Kiel AG;
Foto Oliver Franke
Redaktionelle Beratung:
gk Public Relations
Auflage:
110.000 Exemplare
Druck:
Kieler Zeitung GmbH & Co.
Offsetdruck KG

Vertrieb:
Beilage in der Hauptausgabe der Kieler Nachrichten am 18. Dezember 2009
Copyright:
alle Rechte vorbehalten.
Veröffentlichung nur mit ausdrücklicher und schriftlicher Genehmigung durch die Stadtwerke Kiel AG.

Freuen Sie sich auf die nächste „mittendrin“ im Sommer 2010.

Alte Idee im neuen Trend

Strom- und Wärmeerzeugung in dezentralen Anlagen ist eine der zentralen Zukunftsoptionen der Stadtwerke Kiel – die moderne Technik bietet heute eine Fülle von Möglichkeiten, diese umweltgerechte Art der Erzeugung zu realisieren. Doch so

gut die Idee auch ist: Neu ist sie nicht. Denn die Anfänge der dezentralen Versorgung in der Landeshauptstadt reichen zurück bis ins vorletzte Jahrhundert, als noch Gaslampen die Straßen erleuchteten und unter Physikern der Glaubenskampf um Gleich- oder Wechselstrom tobte.



Das erste Kraftwerk der Stadtwerke Humboldtstraße wurde 1901 im Stil der Zeit erbaut. Nur die Maschinenhalle (links) steht noch. Der alte Schornstein wurde 1922 um 15 Meter verlängert.

Die Stadtwerke Kiel gingen aus der ersten städtischen Gasanstalt in Kiel hervor, die auf Beschluss der städtischen Kollegien vom 28. August 1855 auf „Errichtung einer Steinkohlengasanstalt für die hiesige Stadt auf Kosten und für Rechnung der Commune“ gebaut und am 11. November 1856 in Betrieb genommen wurde. Hauptaufgabe der Straßenbeleuchtungsanlagen, dann die Abgabe von Gas zur Beleuchtung von Wohn- und gewerblichen Räumen. Die erste Gasanstalt in der Fleethörn war bis 1890 in Betrieb. Ihre Räume dienten noch bis 1905 den Stadtwerken als Büro, Werkstätten und Lager. 1907 bis 1911 entstand auf ihrem Gelände das neue Rathaus.

Die Stadtwerke Kiel nahmen 1901 ihr erstes Kraftwerk Humboldtstraße in Betrieb. 1916 übernahmen sie die drei Kraftwerke von Bernhard Howaldt.

Dies waren die beiden 1904 und 1909 erbauten Wasserkraftwerke Rastorf und Raisdorf und das 1913 errichtete Dampfkraftwerk Wik. Alle drei lieferten von Anfang an Strom an die Stadtwerke. Das Kraftwerk Wik wurde 1919 zum Großkraftwerk ausgebaut, seit 1948 betrieben die Stadtwerke außerdem noch das von der Marine gebaute Kraftwerk Ost.

Die Stadt Kiel hat damit als letzte aller deutschen Städte über 100.000 Einwohner ein eigenes zentrales Elektrizitätswerk errichtet. Doch manchmal ist es von Vorteil, wenn man nicht als erster ins Ziel kommt: Kiel konnte die Erfahrungen anderer Städte beim Bau und Betrieb von Elektrizitätswerken berücksichtigen. Das fand seinen Niederschlag in der Wahl der höheren Betriebsspannung von 220 Volt für Lichtanlagen und 440 Volt für Kraftanlagen, da in der Zwischenzeit auch die Elek-

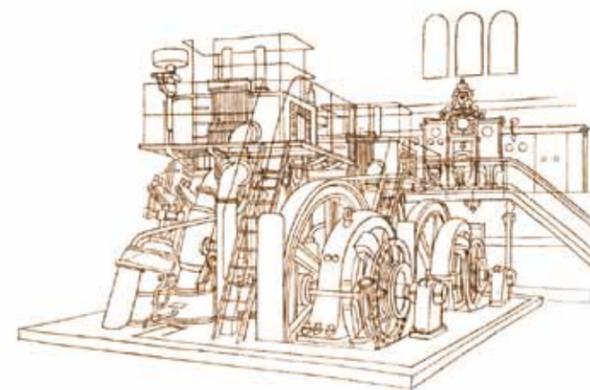
tromotoren für eine Verwendung in Gewerbe- und Industriebetrieben entwickelt waren. Und auch mit der Entscheidung, ob nun Wechsel- oder Drehstrom die geeignete Variante für die Stadt sei, waren die Stadtväter zögernd – im Nachhinein auch vorausschauend: Als rund zwanzig Jahre später das Pendel eindeutig zu Gunsten des Drehstromes ausschlug, wurden Werke und Verteilungsnetze Kiels endgültig umgerüstet.

Neben diesen zentralen Werken gab es jedoch von Anfang an eine ganze Reihe anderer Stromerzeugungsstellen, von kleinen Einzelanlagen bis zu Großkraftwerken. Und vielleicht gab es seinerzeit auch schon so etwas wie Stromrebell: Viele Inhaber von Gaststätten, Hotels, Warenhäusern und kleineren Fabriken glaubten nämlich, ihrem Versorger ein Schnippchen schlagen und den Strom selbst billiger erzeugen zu kön-

nen. Doch schnell kam ihnen dieser Glaube wieder abhanden; sie hatten Wartungs- und Instandsetzungskosten sowie häufige Betriebsstörungen bei der Heimenergieerzeugung schlichtweg unterschätzt. Und so fanden viele dieser Betriebe schnell den Weg zurück in den Schoß der öffentlichen Stromversorgung.

Die älteste dezentrale Anlage in Kiel – sie versorgte nur einen Verbraucher – stand seit 1881 in der Maschinenfabrik, Gießerei und Kesselschmiede der Gebr. Howaldt am Eisenbahndamm. Fünf Bogenlampen ermöglichten es, auch in der Nacht eilige Aufträge zu erledigen. 1892 wurden bereits 18 Einzelanlagen mit 77 Bogenlampen und 3.059 Glühlampen gezählt. Sechs dieser Anlagen standen in Vergnügungsetablissemments, darunter auch in der noch heute bekannten Waldwiese. Fast alle dieser Anlagen liefen im Dampfbetrieb. Auch das Städtische Wasserwerk Schulensee besaß seit 1892 eine kleine Anlage mit einer 4-PS-Einzylinder-Dampfmaschine und einem 110-Volt-Gleichstromgenerator.

In der Altstadt entstanden seit 1893 eine Reihe kleinerer Stromerzeugungsanlagen in Privatbesitz, die man damals als Blockstationen bezeichnete, weil sie einen oder mehrere Häuserblocks mit Strom versorgten. Die älteste Anlage war die Blockstation von Frankenthal in der Schuhmacherstraße. Am 31. März 1893 war sie „bereits zum Teil ausgeführt und noch in der Erweiterung begriffen“. Seit 1898 betrieb die Firma „Kieler



Kolbendampfmaschinen im Kraftwerk Humboldtstraße, 1901-1916

Elektrizitätswerk Zander & Thürey“ die Anlage, deren Zentrale auf einem Hof zwischen Schuhmacherstraße und Thorstraße lag. Mit Beginn der Stromabgabe durch die Stadtwerke am 15. Oktober 1901 wurde sie abgeschaltet – ein Schicksal, das auch die meisten anderen Anlagen dieser Art ereilte, etwa in Gaarden und im Kieler Norden in Düppelstraße und Beselerallee. Oftmals der Grund: Der Brennstoffmangel im Ersten Weltkrieg brachte die mit

Diesel- oder Sauggasmotoren ausgerüsteten Eigenerzeugungsanlagen zum größten Teil zum Erliegen.

Und heute? Heute ist die Idee der dezentralen Energieversorgung wieder im Fokus der Stadtwerke Kiel. Moderne Anlagen erzeugen die Energie sehr umweltfreundlich und wirtschaftlich. Mit den Blockwerken von 1893 haben sie nichts mehr gemein. Nur die Idee hat bis heute überlebt.



Die Standorte der vielen Kieler Kraftwerke ab 1894. Die Jahreszahlen über den Gemeinden geben die Zeit der Eingemeindung an.

Kraftwerke in Kiel, ohne Blockstationen und Einzelanlagen ab 1894

- 1 Kraftwerk der Maschinenbau Kiel Akt.-Ges. (MAK) (bis 1918 Torpedowerkstätten der Marine, dann Deutsche Werke Kiel), vor 1907 bis 1940 Gleichstrom, seit 1940 Drehstrom 5.600 Volt.
- 2 Elektrizitätswerk der Gemeinde Pries, Schulstraße (Fritz-Reuter-Straße 112), 1905 bis 1924, Dieselmotoren, Gleichstrom 2 x 220 Volt.
- 3 Elektrizitätswerk der Gemeinde Holtfnau, Dorfstraße (Richtofenstraße 32), 1909 bis 1922, Dieselmotoren, Gleichstrom 2 x 220 Volt.
- 4 Kraftwerk Nord-Ostsee-Kanal (Kanalbeleuchtung) Schleuseninsel, 1894 bis 1913 Dampf, 1913 bis 1944 Dieselmotoren, Wechselstrom (nur Kanalbeleuchtung), seit 1913 auch Gleichstrom 500 Volt.
- 5 Kraftwerk Wik, 1913 bis 1916 Bernhard Howaldt, seit 1916 Stadtwerke Kiel, Dampf, Drehstrom 5.700 Volt.
- 6 Maschinenzentrale Wik (Marine-Kraftwerk, Kasernenanlage Wik), 1904 bis 1915, Dampf, Gleichstrom 220 Volt.
- 7 Kraftwerk „Fleckenstraße“ der Straßenbahn, 1896 bis 1913, Dampf, Gleichstrom 500 Volt.
- 8 Kraftwerk „Humboldtstraße“ der Stadtwerke, seit 1901, Dampf, Gleichstrom 2 x 220 Volt, 1901 bis 1932, Drehstrom 5.700 Volt seit 1917.
- 9 Elektrizitätswerk Kiel-Hasseledieksdamm (Gastwirt Arp, „Waldesruh“), 1902 bis 1917, Sauggasmotor, Gleichstrom 2 x 220 Volt.
- 10 Elektrizitätswerk Hassee-Kiel GmbH, Hamburger Chaussee 84a, 1900 bis 1915, Dampf, Gleichstrom 2 x 120 Volt.
- 11 Baltische Aktiengesellschaft für Licht-, Kraft- und Wasserwerke, Lübecker Chaussee 69, 1897 bis 1908, 1908 bis 1910 Gemeinde Gaarden-Süd, Dampf, Gleichstrom 2 x 110 Volt.
- 12 Kraftwerk der Gemeinde Gaarden-Süd, 1910, Kraftwerk Gaarden der Stadtwerke, 1910 bis 1918, Gaarden, Ratshausstraße (Oldesloer Straße), Sauggasmotoren, Gleichstrom 2 x 110 Volt.
- 13 Kraftwerk Gaarden der Straßenbahn, Werftstraße (Depot), 1901 bis 1923, Dampf, Gleichstrom 550 Volt.
- 14 Germaniawerft (Oberhof, Werftstraße), 1901 bis 1945, Dampf, Gleichstrom 220 und 550 Volt, später auch Drehstrom 6.000 Volt.
- 15 Deutsche Werke Kiel (bis 1918: Kaiserliche Werft Kiel), vor 1901 bis 1945, Dampf, Gleichstrom, später Drehstrom 5.200 Volt.
- 16 Kraftwerk Rastorf, 1904 bis 1916 Bernhard Howaldt, seit 1916 Stadtwerke Kiel, Wasserkraft (Schwentine), Drehstrom 5.700 Volt.
- 17 Kraftwerk Raisdorf, 1909 bis 1916 Bernhard Howaldt, seit 1916 Stadtwerke Kiel, Wasserkraft (Schwentine), Drehstrom.
- 18 Holsatia-Mühle, Neumühlen-Dietrichsdorf, bis 1945, Wasserkraft (Schwentine), Drehstrom.
- 19 Howaldtswerke (Werft), vor 1901 bis 1942, Dampf, Gleichstrom 110 und 220 Volt.
- 20 Kraftwerk Ost, Marinewerft 1942 bis 1945, seit 1948 im Betrieb der Stadtwerke, Dampf, Drehstrom 5.200 Volt.

De Dannenboom



Hein Blomberg erzählt Geschichten aus seiner Kindheit.

Jedet Jahr an'n Heiligenabend keem mien Vadder mit den Dannenboom in de Kniep. Mit dat Opstellen vun den Wiehnachtsboom harr he sick immer vertörrnt. Dat mutt sick wohl verarvd hebben, denn mi güng dat ni beter, as miene Kinner noch lütt weern. Dat füng bi mi al mit dat Besorgen an. Vadder hett em jo noch sülvn afhaut, ober ick muß een köpen.

Dor de Boom ni billig weern, heff ick immer bit toletzt dormit tööv't, denn an'n Heiligenabend kreeg ick manchmol al een Boom för een Mark. »Freie Auswahl« stünn denn an so'n Pappschild. Vun den lüttsten bit tum gröttsten Boom een Mark. Mien Fru weer dat ober gor ni recht. »Du driffst dat nochmol sowiet«, sä se, »dat wi an'n Wiehnachtobend mit de lütten Kinner ohn Dannenboom sünd.« — »Bit jetzt hebbt wi noch jeden Wiehnachten een Dannenboom hatt«, kunn ick se beruhigen.

Ober den een Wiehnachten weer ick dor doch mol böös mit anlopen. As ick namiddags Klock veer, een Stünn vor de Bescherung, op'n Exer keem, weern alle lütten Boom weg. Blots noch fief bit teihn Meter

hohe Soolbööm stünnen dor, de fief Mark küssen sullen. De wull ick geern utgeven, denn ohn Dannenboom dörv ick ni no Huus komen. »Mensch«, dach ick, »de geiht mehr as tweemol in uns Stuu rin, wat sall ick blots moken.«

Ick wull al bigohn un een poor Dannenäste op'n Hupen packen, um mi sülvn een Boom trecht to basteln. So as wi Landser dat in Russland ut de tweigeschotenen Boom mokt hebbt. In'n Keller wull ick verseuken, Locker in een Bessensteel to bohren un de Äste dorin to stecken. Ober dat harr ick wohl in een Stünn ni mehr hinkregen.

Op eenmol keem een Kerl mit so'ne grote Tann no mir ran un fröög mi, of ick ok een lütten Wiehnachtsboom seuken dee. »Jo«, sä ick, »wat'n Schiet, wenn ick mit so'ne Urwaldtanne an Loden koom, schmitt mien Fru mi glieks wedder dreekantig dormit rut.«

De Kerl harr ne Idee: »Wüllt wi uns ni beide mien Boom delen? Du giffst mi twee Mark föfftig un kannst dorför dat unnere Enn kriegen.« — »Dat unnere



Hein Blomberg und sein Vater auf dem Weg zum Schlittenfabren.

Enn?« fröög ick. »Wo sall ick dor denn een spitzen Dannenboom ut moken?« — »Kannst em jo anners ümdreihn«, wull he mi wiesmoken. »So'ne Boom, wo de Zweige rünnerhangen, giff dat in'n Wald ok. Dat süht ganz natürlich ut.« — Ick sä: »Worum nimmst du dat Enn ni, wenn dat so natürlich utsüht?« — »Ick heff di jo blots fraagt«, sä he, »bruukst dat jo ni to nehmen.«

De Dannenboomverköper meen ok, dat sick ut dat ünnerste Enn noch wat moken leet. He weer glieks mit de Soog dorbi un soog em halv dörrch.

Wat sull ick nu moken? Een Dannenboom muß ick hebben, un so tröck ick an'n Enn doch mit den halven Boom för'n halven Pries, de utseh as so'n opgespannten Regenschirm, no Huus.

Mien Fru sull em ober ni sehn. Ick nehm em glieks mit in de Waschköök un heff em dor hinfrisirt. In de Wohnstuu heff ick denn de Siet, de ni richtig wat worrn is, in de Eck dreiht un all dat annere mit Lametta, Kugeln un Engelhoor utglecken. Wat seeg he doch blots komisch ut. Je mehr ick an em bammeln dee, je schever wöör he. Ober as ick de Spitz boben an den dicken Poller fassmök, dor weer de Wiehnachtvogelscheuche fardig.

»Oh ne«, sä mien Fru, »wo kunnst du di blots so'n Krüppel andreihn loten?« Uns lütten Söhn ober hebbt dorvun ni veel mitkregen. För se weer dat een schöne, strolchende Wiehnachtsboom, vor den se mit glänzende Kinnerogen sitten deen.

Ick heff ober doch in sehn, dat dat in'n nächsten Jahr anners warrn sall. Mien Fru heff ick dorüm fast versproken, dat wenn ick den Kerl in'n nächsten Jahr wedder op'n Exer drepn do, ick för twee Mark föfftig dit Mol dat bövere Enn mit no Huus bring.

Hein Blomberg

Hein Blomberg wurde am 28. September 1915 in Kiel geboren und wuchs im „Stinkviertel“ auf. Sein Vater war als Müllkutscher beschäftigt, die Mutter als Näherin. Zusammen mit sechs Geschwistern lebte er in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung.

Hein Blomberg arbeitete nach Abschluss der Volksschule als Hausdiener, Kleinknecht und Schlosserlehrling. Es folgte die für ihn bittere Kriegszeit mit anschließender Gefangenschaft.

Ab 1948 konnte Blomberg wieder als Schlosser in einem Kieler Großbetrieb arbeiten. Von 1960 bis 1978 war er bei den Stadtwerken Kiel beschäftigt.

Erst als Rentner hat sich Hein Blomberg verstärkt mit der plattdeutschen Sprache auseinandergesetzt.

Mehrere erfolgreiche Rundfunksendungen gaben ihm den Mut, eigene Kindheitserinnerungen aufzuschreiben.

Das erste Buch erschien 1983 unter dem Titel „Opwussen in't Stinkviertel“. Weitere sechs Bücher folgten bis zu seinem Tod im Jahre 2001.



Das Energiespar-Quiz

Auf den Seiten der „mittendrin“ haben wir wieder wertvolle **Energie- und Wasserspartipps** versteckt. Ein gründliches Studieren hilft Ihnen bei der Lösung unseres aktuellen Quiz sicher weiter. Die Teilnahme an unserem letzten Rätsel im Juni war wieder sehr rege – insgesamt haben uns über 500 Antworten erreicht.

Die Gewinner der fünf Gutscheine für jeweils zwei Personen für eine Vorstellung der Niederdeutschen Bühne waren:

Ursula Friedrich,
Karin Kraffzick,
Gertraude Mordhorst,
Birgit Schacht und
Waltraud Kozielski

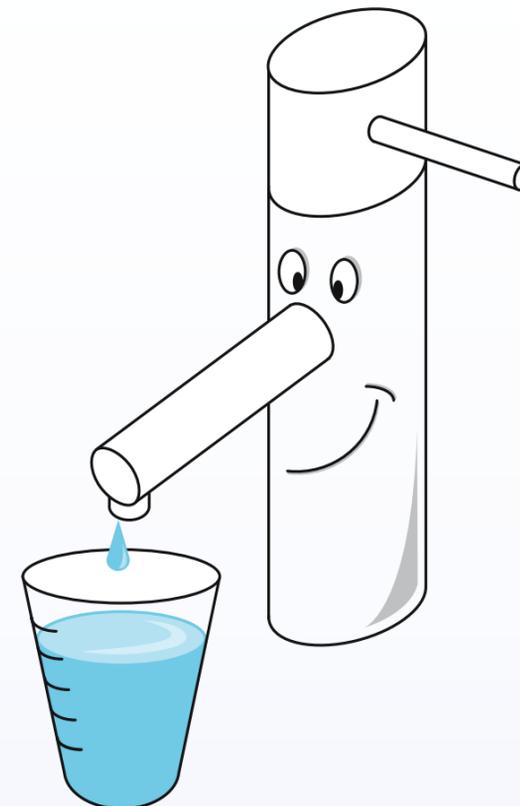
Herzlichen Glückwunsch!

Also, nun auf ein Neues. In dieser Ausgabe verlosen wir **fünf Gutscheine für jeweils zwei Personen für eine Vorstellung im Theater Die Komödianten in Kiel.**

Mitmachen und gewinnen!



Hier abtrennen und an die angegebene Adresse der Stadtwerke Kiel AG senden oder vor Ort abgeben.



Drei Fragen zum Glück...

- 1) Wie viel Wasser wird bei der Verwendung von Einhebelmischern- und- mischbatterien eingespart?
_____ %
- 2) Wie viel Energie wird im privaten Haushalt für die Heizung verbraucht?
_____ %
- 3) Lieber duschen statt baden:
Wie viel Wasser wird beim Duschen eingespart?
_____ Liter

Den Teilnahmecoupon schicken Sie bitte an:

Stadtwerke Kiel AG
Unternehmenskommunikation
Knooper Weg 75
24116 Kiel

Einsendeschluss ist der 06. Januar 2010.
Wir werden die Gewinner dann sofort benachrichtigen.
Viel Glück!

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____



Wir sehen uns auf dem Stadtwerke Eisfestival.

Und das noch bis zum 17. Januar 2010.

Erleben Sie auf der 800 Quadratmeter großen Eisfläche das heißeste Wintervergnügen des Jahres. Denn das Stadtwerke Eisfestival auf dem Kieler Rathausplatz begeistert nun schon zum elften Mal Groß und Klein. Wir sehen uns.



24|sieben
Stadtwerke Kiel

Sicher. Zuverlässig. Norddeutsch.